Artenvielfalt in jedem Garten

Wie Kommunen eine biodiversitätsfördernde Gestaltung von Privatgärten fördern können

Dokumentation der hybriden Fachtagung am 25. September 2024 (in Gütersloh und online)

i|ö|w INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Impressum

Herausgeber:
Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung GmbH, gemeinnützig
Potsdamer Straße 105
D-10785 Berlin
Projektleiterin:
Dr. Alexandra Dehnhardt
Tel. +49 – 30 – 884 594-29
E-Mail: alexandra.dehnhardt@ioew.de
www.ioew.de

gefördert durch:

GEFÖRDERT VOM Bundesministerium für Bildung und Forschung

FEdA BMBF-Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt

In Kooperation mit:

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Gemeinde Aumühle

Gütersloh

NaturGarten e.V.

NABU

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **4**

Tagesordnung **5**

Teil I **6**

1 Begrüßung und Einführung **6**

2 Die Biodiversität eines Gartens erfassen **8**

3 Bundesweite Umfrage: Wie sieht es in den Gärten heute aus und wie können Gartenbesitzer*innen zu mehr Vielfalt motiviert werden **10**

4 Naturnahe Gartengestaltung fördern: Bundesweites Potential **12**

Teil II **14**

5 Handlungsempfehlungen und Medienpaket für Kommunen **14**

6 Praxiserfahrungen der Stadt Gütersloh **16**

7 Impulsreferate **18**

7.1 Anja Aufschneider 19
7.2 Peter Rüther 20

8 Paneldiskussion **22**

9 Schlusswort und Ausblick **24**

10 Vortragsfolien **25**

10.1 gARTENreich: Einführung in das Gesamtprojekt – Alexandra Dehnhardt 25
10.2 Die Biodiversität eines Gartens erfassen 31
10.3 Ergebnisse bundesweiter Umfrage – Dr. Jürgen Meyerhoff 37
10.4 Bundesweites Potential einer naturnahen Gartengestaltung – Malte Welling 44
10.5 Handlungsempfehlungen und Medienpaket für Kommunen – Jessica Rusch 49
10.6 Praxiserfahrungen der Stadt Gütersloh – Gisela Kuhlmann 60
10.7 Impulsreferat: Erfahrungen aus der Stadt Bad Dürkheim – Anja Aufschneider 70
10.8 Impulsreferat: Erfahrungen aus dem Projekt BieNe – Peter Rüther 74

Zusammenfassung

Die abschließende Fachtagung des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt (FEdA) geförderten Projektes gARTENreich – Präferenzen und Hemmnisse für die Gestaltung artenreicher Gärten fand am 25. September 2024 in der Stadthalle Gütersloh sowie online statt und stieß insgesamt auf große Resonanz. Die Veranstaltung gliederte sich in einen ersten Teil, der vorrangig der Präsentation und Diskussion der im Projekt erarbeiteten wissenschaftlichen Ergebnisse diente sowie einen zweiten Teil, in dem die Projektergebnisse vor dem Hintergrund der Erfahrungen anderer Kommunen und Projekte eingeordnet, diskutiert und Empfehlungen für die kommunale Praxis abgeleitet wurden. Der im Projekt erarbeitete Handlungsleitfaden sowie das Medienpaket mit für Kommunen frei verfügbaren Materialien und Informationen wurden ebenfalls präsentiert sowie demonstriert, wie sich diese auf der eigenen kommunalen Website einbinden lassen. Abschließend wurden in einer Paneldiskussion mit zwei Projektmitarbeiter*innen und den beiden externen Referent*innen Leitfragen aus den Themenfeldern Netzwerkarbeit, zielgruppenspezifische Ansprache, regulative sowie politische Rahmenbedingungen diskutiert.

An der Veranstaltung nahmen etwa 50 Personen vor Ort teil. Der YouTube Livestream wurde insgesamt 183-mal aufgerufen, mit maximal 70 zugleich teilnehmenden Zuschauer*innen. Eine große Mehrheit der Teilnehmenden verortete sich, nach eigener Angabe bei der Anmeldung, in den Bereichen Verwaltung und Zivilgesellschaft. Jana Gebauer (kaloikostopia) moderierte den Tag und die Paneldiskussion.

Die abschließende Fachtagung des Projektes gARTENreich erwies sich insgesamt als gelungener Anlass, die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis wertschätzend zu resümieren. Besonders schön waren in diesem Zusammenhang die spontanen Beiträge der anwesenden Gartenbesitzer*innen zu Ihren Erfahrungen mit dem Projekt sowie den Veränderungen in Ihren Gärten, aber auch die positive Resonanz der online teilnehmenden Kommunen im Chat.

In der abschließenden Diskussion wurde insbesondere die Bedeutung einer, auf das Vorwissen und die Bedürfnisse angesprochener Gartenbesitzer*innen, abgestimmten Kommunikation hervorgehoben. Positive Erfahrungen, auch bereits durch kleinere Maßnahmen im eigenen Garten, seien ein entscheidender Faktor für die Motivation, weitere Veränderungen auszuprobieren und der wirksamste Weg, mögliche Vorbehalte gegenüber einer Naturgartenästhetik abzubauen. Einig waren sich die Panelist*innen darin, dass eher auf Anreize statt auf Verbote gesetzt werden sollte und besonders die Zivilgesellschaft gefragt ist, das Thema der Artenvielfalt zu adressieren. Aber auch von Seiten der Politik sollten Klima- und Biodiversitätsschutz stärker zusammengedacht werden. Die Einsparmaßnahmen, von denen Kommunen derzeit betroffen sind, erhielten ebenfalls Raum im Rahmen der Diskussion und wurden als entscheidendes Hemmnis für die Umsetzung einer eigenen gARTENreich-Initiative genannt. Als zukunftsweisendes Resümee lässt sich in diesem Zusammenhang festhalten, was auch für jeden einzelnen Garten gilt: Es reichen bereits kleine Flächen und Maßnahmen, um etwas im Sinne der Biodiversität zu bewirken.

Tagesordnung

Teil I

11:00	**Begrüßung und Auftakt in die Veranstaltung** Albrecht Pförtner, *Dezernent für Bauen, Mobilität und Umwelt, Stadt Gütersloh* Dr. Alexandra Dehnhardt, *Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Projektleiterin gARTENreich*
11:30	**Zentrale Ergebnisse des Projektes gARTENreich** -Vorstellung und Rückfragen- **Die Biodiversität eines Gartens erfassen** Esther Felgentreff, *Uni Jena* **Wie sieht es in den Gärten heute aus und wie können Gartenbesitzer*innen zu mehr Vielfalt im Garten motiviert werden? – Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage** Jürgen Meyerhoff, *Hochschule für Wirtschaft und Recht HWR Berlin* **Naturnahe Gartengestaltung fördern: Bundesweites Potential** Malte Welling, *IÖW*

Teil II

13:45	**Gartenbesitzer*innen gut informieren und erfolgreich einbinden** -Vorstellung und Rückfragen- **Handlungsempfehlungen und Medienpaket für Kommunen** Jessica Rusch, *NABU – Naturschutzverbund Deutschland e.V.* **Praxiserfahrungen der Stadt Gütersloh** Gisela Kuhlmann, *Fachbereich Umweltschutz Gütersloh*
14:45	**Kurze Pause**
15:15	**Wie können Kommunen Biodiversität in Privatgärten fördern?** -Impulsreferate- **Anja Aufschneider** *Klimaschutzmanagement und Landespflege, Fachbereich Bauen und Umwelt, Stadt Bad Dürkheim.* **Paneldiskussion** *Anja Aufschneider, Peter Rüther, Gisela Kuhlmann, Jessica Rusch (Moderation: jana gebauer, kaloikostopia)*
16:50	**Fazit und Ausblick** Alexandra Dehnhardt, *IÖW* Beate Gahlmann, *Fachbereich Umweltschutz Gütersloh*

Teil I

1 Begrüßung und Einführung

Albrecht Pförtner, Dezernent für Bauen, Mobilität und Umwelt der Stadt Gütersloh eröffnete die Tagung mit Grußworten sowie einem Dank an das interdisziplinäre gARTENreich-Projektteam, darunter die Kolleg*innen des Fachbereiches Umweltschutz und der Umweltberatung in Gütersloh, Gisela Kuhlmann und Beate Gahlmann, die bereits seit 2014 unter dem Motto “Lebendige Gärten in Gütersloh” zu dem Thema arbeiten. Zudem dankte er den externen Referent*innen Anja Aufschneider (Klimaschutzmanagement und Landespflege, Fachbereich Bauen und Umwelt, Stadt Bad Dürkheim) und Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn-Senne e.V., Projekt BieNe), dafür, dass sie die Tagung mit den Erfahrungen aus ihrer Kommune bzw. Initiative begleiten, der Naturgartenplanerin Tessa Beumer sowie den am Projekt beteiligten Gartenbesitzer*innen, ohne die das Projekt nicht möglich gewesen wäre. Herr Pförtner betonte die Besonderheit der Möglichkeit einer Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis, die das gARTENreich Projekt eröffnete und wünschte allen Teilnehmer*innen eine vielfältige Diskussion sowie Anregungen für die eigene Praxis.

Im Anschluss an die Begrüßung wurde durch Umfragen über das Tool Slido die deutschlandweite Verteilung der Teilnehmenden sowie ihr persönlicher Bezug zur Gartennutzung erfragt. Wie in Abbildung 1.1 zu sehen ist, nahm ein Großteil der Teilnehmenden in bzw. aus Gütersloh, Erfurt, Stuttgart, Steinhagen oder Leipzig an der Tagung teil, insgesamt zeigt sich jedoch eine deutschlandweite Verteilung interessierter Teilnehmer*innen. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen gab an, sich selbst um einen bunten Selbstversorgergarten, eine Topfpflanze auf dem Balkon oder Fensterbrett zu kümmern oder den eigenen Garten größtenteils sich selbst zu überlassen.

Abbildung 1.1: Ergebnisse der Slido Frage „Aus dieser Kommune nehme ich heute teil:“

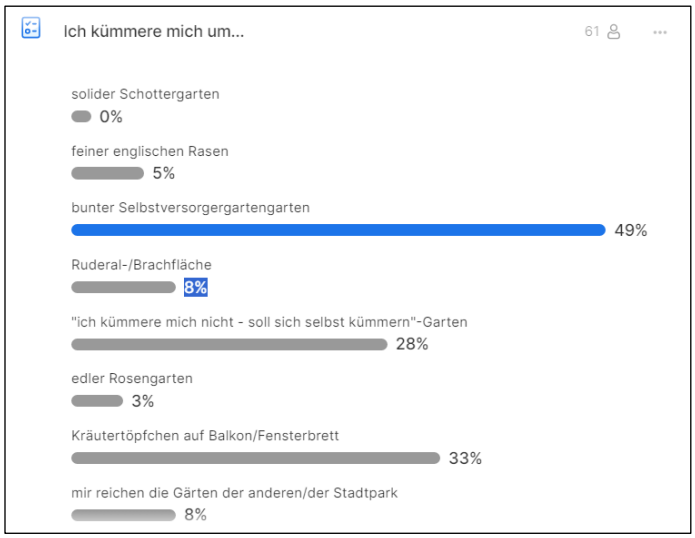


Abbildung 1.2: Ergebnisse der Slido Frage „Ich kümmere mich um…“

Danach dankte die Projektleiterin Dr. Alexandra Dehnhardt (IÖW) ebenfalls den Gärtner*innen aus Gütersloh und Aumühle, den Expert*innen der Gartenumgestaltung beider Kommunen sowie dem BMBF für die Ermöglichung des Projektes und dem Projektträger VDI/VDE-IT für die Unterstützung bei der Durchführung desselben. Anschließend gab sie einen Überblick über den Inhalt und die Struktur der Arbeitspakete, die übergreifenden Projektziele sowie eine kurze Kontextualisierung des Projekts vor dem Hintergrund der dramatischen Ausmaße des Verlustes an Biodiversität (die Vortragsfolien sind im Anhang unter 10.1 einsehbar). Sie betonte hierbei besonders die Bedeutung von Gärten für den Biodiversitätserhalt: sie ermöglichen die Erlebbarkeit von Biodiversität und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, sie können eine Vorbildfunktion für den Umgang mit der Natur einnehmen und darüber hinaus auch flächenmäßig zum Biodiversitätserhalt beitragen. Frau Dehnhardt verwies in diesem Zusammenhang auch auf die am 1. Oktober veröffentlichte Studie zum Stand des Biodiversitätsverlustes in Deutschland, den sogenannten “Faktencheck Artenvielfalt”, der ebenfalls im Rahmen der FEdA (Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt) entstanden ist.

Nach dieser Einführung in das Projekt folgten drei Präsentationen aus den verschiedenen Arbeitspaketen des gARTENreich-Projektes durch die Projektpartner*innen Esther Felgentreff (Uni Jena), Dr. Jürgen Meyerhoff (HWR) und Dr. Malte Welling (IÖW) zu den übergeordneten Fragen: Wie lässt sich ökologische Vielfalt von Gärten messen? Wie vielfältig sind bundesdeutsche Gärten bisher und ließe sich ihre biologische Vielfalt fördern? Und wenn ja, welches Potenzial ergäbe sich daraus deutschlandweit?

2 Die Biodiversität eines Gartens erfassen

Esther Felgentreff
Uni Jena
Index zur Erfassung von Biodiversität auf Grundlage von Artenzählungen in den Projektgärten & Entwicklung des Biodiversitäts-Selbsttests

Der erste der drei Vorträge wurde von Esther Felgentreff von der Friedrich-Schiller-Universität Jena gehalten, die das Arbeitspaket 3 des gARTENreich-Projektes bearbeitete. Der Vortrag beschäftigte sich mit der Frage, wie sich Biodiversität von Gärten messen lässt.

Um diese Frage zu beantworten, fand eine Erfassung aller Pflanzenarten und Strukturelemente in den Projektgärten in Gütersloh und Aumühle statt. In Gütersloh wurden zusätzlich die Vogelarten über die Aufnahme von Vogelstimmen ermittelt. Da die Aufnahme aller Pflanzen- und vor allem der Tierarten in einem Garten jedoch sehr aufwendig ist und sich nicht auf alle Gärten Deutschlands ausweiten ließe, wurde ein Selbsttest zur Erfassung der Artenvielfalt in den Gärten entwickelt, den Frau Felgentreff als nächstes vorstellte.

Die Basis dieses Selbsttests ist der angenommene Zusammenhang zwischen Struktur- und Artenvielfalt. Die Biodiversität eines Gartens kann also näherungsweise mittels der Strukturvielfalt dieses Gartens ermittelt werden, wobei einige Strukturelemente eines Gartens mehr zur Artenvielfalt beitragen können als andere. Wie stark der Einfluss einzelner Strukturelemente auf die Artenvielfalt ist, wurde durch den Vergleich der durchschnittlichen Pflanzenartenzahl der Gärten bei Vorhandensein des jeweiligen Strukturelements mit der durchschnittlichen Pflanzenartenzahl der Gärten ohne das Strukturelement ermittelt. Daraus entstand ein Punktesystem, das die Basis des Selbsttests darstellt. Jedes in einem Garten vorhandenes Strukturelement erhält eine bestimmte Punktzahl. Die Gesamtpunktzahl erlaubt eine Einschätzung der Biodiversität in dem Garten. Diese selbständige Erfassungsmöglichkeit der Biodiversität in den Gärten hat den Vorteil, dass hierzu keine Expert*innen nötig sind und auch das Interesse der Gartenbesitzer*innen an der Beurteilung der Biodiversität im eigenen Garten adressiert werden kann. Gegenüber bestehenden Indizes erlaubt der hier auf Basis der empirischen Erhebungen entwickelte Index eine Gewichtung unterschiedlicher Strukturelemente und deren Beitrag zur Biodiversität.

Zum Schluss ihres Vortrags zog Frau Felgentreff das Fazit, dass der Gartenbiodiversitätsindex die Artenvielfalt in einem Garten gut abbildet, da eine hohe Korrelation zwischen dem Index und der tatsächlichen Pflanzenartenzahl besteht.

Vom Publikum gestellte Fragen nach Frau Felgentreffs Vortrag:

Frage: Wurde bei der Erfassung der Vögel abgefragt, ob zugefüttert wurde oder nicht und wenn ja, hat sich eine Tendenz ergeben?
Antwort: Ob zugefüttert wurde oder nicht wurde zwar aufgenommen, allerdings wurde bisher noch nicht überprüft, ob ein Zusammenhang besteht oder nicht.

Frage: Wurde die Größe der Gärten in den Biodiversitätsindex mit aufgenommen?

Antwort: Die Größe der Gärten wurde nicht im Datensatz getestet, da es zu viele verschiedene Faktoren gab und zu wenige Gärten, die zudem zu heterogen waren.

Frage: Ist der Biodiversitätsindex für vorher/nachher Vergleiche geeignet?
Antwort: ja, da der Test jederzeit durchgeführt werden kann, beispielhaft wurden auch vorher/nachher Vergleiche in den Projektgärten gemacht.

Frage: Spielt die Erfassung der Pflanzenarten/die Pflanzenartengesamtzahl in dem Index eine Rolle?
Antwort: Die Pflanzenartenzahl wird in dem Index nicht erfasst, da er leicht selbst anwendbar sein sollte. Allerdings konnte festgestellt werden, dass die Korrelation zwischen Strukturelement und Pflanzenartenanzahl sehr hoch war, der Index also in gewissem Maße eine Proxy-Variable für die Pflanzenartenzahl ist.

Frage: Wurde die Qualität der möglichen Elemente im Index miteinbezogen?
Antwort: Es ist schwierig, Qualitätskriterien miteinzubeziehen, da der Test eigenständig anwendbar sein sollte. Beispielsweise ist es zum Teil schwer für die Gartenbesitzer*innen herauszufinden, ob Pflanzen heimisch sind oder nicht. Allerdings wurde versucht, einige Qualitätskriterien mit abzubilden, die ohne Expertenwissen beantwortet werden können. Außerdem gibt es zu jedem Punkt im Selbsttest erklärende/ergänzende Bemerkungen.

Frage: Wurden beim Zählen der Arten in den Gärten alle Pflanzen erfasst? Gab es eine Unterscheidung zwischen wild wachsenden und angepflanzten Pflanzen?
Antwort: Alle Gefäßpflanzen wurden erfasst. es wurde nicht zwischen wild wachsenden und angepflanzten oder heimischen und nicht heimischen Pflanzen unterschieden.

Frage: Ist der entwickelte Biodiversitätsindex mit dem Shannon-Wiener-Index vergleichbar?
Antwort: Bei dem Shannon-Wiener-Index wird die Anzahl an Arten und auch deren Abundanz miteinbezogen und als eine Zahl ausgedrückt. Dadurch ist er nicht ganz mit diesem Biodiversitätsindex vergleichbar, da dieser Biodiversitätsindex über Eigenheiten und Heterogenität zwischen den Gärten hinwegsieht. Das Ergebnis ist somit ein Wert, der gut vergleichbar ist, aber nicht so akkurat wie der des Shannon-Wiener-Indexes. Insgesamt lässt sich sagen, dass die beiden Indizes begrenzt vergleichbar sind.

3 Bundesweite Umfrage: Wie sieht es in den Gärten heute aus und wie können Gartenbesitzer*innen zu mehr Vielfalt motiviert werden

Jürgen Meyerhoff
Hochschule für Wirtschaft und Recht HWR Berlin
Entwicklung, Durchführung & Auswertung der Bundesweiten Umfrage

Als nächstes stellte Jürgen Meyerhoff, Leiter des Arbeitspakets 2 von der Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin ausgewählte Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage vor.

Das Ziel der Umfrage war es unter anderem, die in den Gärten bereits bestehenden Strukturelemente zu erfassen, da dies wie in Frau Felgentreffs Vortrag erläutert, Rückschlüsse auf die Biodiversität erlaubt, sowie herauszufinden, welche Elemente Gartenbesitzer*innen bei einer Förderung durch die Kommune ihren Gärten hinzufügen würden. Die Voraussetzung für die Teilnahme an der Umfrage war das Vorhandensein eines eigenen Gartens, über dessen Gestaltung selbst entschieden werden konnte. Bundesweit wurden 2.000 Haushalte befragt.

Die ersten von Herrn Meyerhoff vorgestellten Ergebnisse bezogen sich auf die in den Garten vorhandenen Strukturelemente. Aus einer Auswahl an möglichen Elementen gaben die Befragten an, ob diese in ihren eigenen Gärten vorfinden sind oder nicht. Im Ergebnis sind am häufigsten Laub- und Obstbäume zu finden, aber auch Nisthilfen und Trinkstellen. Eher selten gibt es Teiche und offene Stellen.

Die zweite Forschungsfrage behandelte die Gartenelemente, die die Gartenbesitzer*innen ihren Gärten unter verschiedenen Förderbedingungen hinzufügen würden. Dabei wurden vier mögliche Förderinstrumente (unterschiedliche Arten von Beratung und finanzieller Förderung) und für jedes dieser Förderinstrumente unterschiedliche Intensitätsgrade abgefragt, woraus 96 mögliche „Förderpakete“ (unterschiedliche Kombinationen aus Förderinstrument, Umfang der Förderung und Gartenelementen) entstanden, von denen sechs in der Umfrage abgefragt wurden. Dabei mussten die Befragten bei jedem abgefragtem Förderpaket angeben, ob sie ihren Gärten unter der jeweiligen Bedingung Elemente hinzufügen würden und wenn ja, welche. Die Auswahl an Elementen entsprach hier denen der ersten Befragung.

Die Ergebnisse dieser Befragung ergaben, dass ca. 34% der Befragten ihrem Garten unter keiner der möglichen Bedingungen Elemente hinzufügen würden, während 24% der Personen bei jedem der Szenarien mindestens ein Element gewählt haben. Die am häufigsten gewählten Elemente waren Laub- und Obstbäume, Nisthilfen, Trinkstellen und beerentragende Pflanzen. Am seltensten wurden Teiche und offene Stellen ausgesucht. Die erste und die zweite Befragung zeigen also eine ähnliche Tendenz.

Bezüglich der unterschiedlichen Förderinstrumente lässt sich anmerken, dass Beratungen keinen systematischen Einfluss haben, ihre Bewertung variiert also stark zwischen den einzelnen Befragten. Eine finanzielle Förderung hat dagegen einen positiven Einfluss, der sich stärker bei der Förderung beim Hinzufügen neuer Elemente niederschlägt als bei der Unterhaltung bereits bestehender Elemente. Ein positiver Effekt ist auch feststellbar, wenn Elemente bereits in den Gärten vorhanden sind.

Vom Publikum gestellte Fragen nach Herrn Meyerhoffs Vortrag:

Frage: Wurde der Anteil Nutzgärten miteinbezogen?
Antwort: Es gab in dieser Umfrage keine Unterscheidung zwischen Nutzgärten und „normalen Gärten“, da es nur selten reine Nutzgärten gibt.

Frage: Sind die in der Befragung abgefragten Förderungen nicht sehr theoretisch und würden in Deutschland an (den finanziellen Kapazitäten) der Verwaltung „scheitern“?
Antwort: Die finanzielle Förderung wurde hier als Instrument gewählt, weil sie sich überall einsetzen lässt. Woher die finanziellen Mittel für die Förderungen kommen, wurde allerdings nicht geklärt. Mit Blick auf die Förderungen, die aktuell für Umwandlungen von bisher agrarwirtschaftlich genutzten Flächen bestehen, ist die Dimension der Förderungen wahrscheinlich nicht illusorisch.

Frage: Wären Rabatte bei der Grundsteuer auch als finanzielles Instrument denkbar bzw. sind die Ergebnisse auf andere Arten finanzieller Instrumente übertragbar?
Antwort: Die Ergebnisse der Studie zeigen einen generellen Zusammenhang: ab einer gewissen Höhe an Förderung sind die Menschen bereit, ihrem Garten mehr Elemente hinzuzufügen. Auf welche Weise das Geld letztendlich zu den Menschen kommt, wurde in der Umfrage nicht spezifiziert, es wurde nur der Effekt der Elemente gelistet. Dadurch sind die Ergebnisse leicht übertragbar und es wären verschiedene Arten finanzieller Instrumente denkbar.

4 Naturnahe Gartengestaltung fördern: Bundesweites Potential

Malte Welling
IÖW
Entwicklung, Durchführung & Auswertung der Bundesweiten Umfrage
Berechnungen zum Upscaling der Ergebnisse

Den letzten Vortrag des ersten Teiles hielt Malte Welling vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. Aufbauend auf der von Herrn Meyerhoff vorgestellten Studie, war Ziel dieses Arbeitspaketes, das Potenzial aller Gärten Deutschlands in Bezug auf die Förderung von Biodiversität zu ermitteln.

Ein Schätzwert für die Anzahl der Gärten in Deutschland wurde aus Daten aus dem Zensus von 2022, die Aussagen über den Anteil an Ein- und Mehrfamilienhäusern bzw. Reihenhäusern machen, und der durchgeführten Umfrage, in der der Anteil an vorhandenen Gärten bei den jeweiligen Haustypen festgestellt wurde, ermittelt. Im Ergebnis liegt der Schätzwert bei 16,6 Millionen Gärten an deutschen Wohnhäusern, im Vergleich zu 15,7 Millionen Gärten im Jahr 2011, ebenfalls ein Schätzwert aus Zensusdaten von 2011.

Eine ungefähre Einschätzung dazu, wie biodiversitätsfreundlich die deutschen Gärten aktuell sind, ist durch die Hochrechnung der von Herrn Meyerhoff vorgestellten Anteile der Strukturelemente in den Gärten auf die 16,6 Millionen Gärten in Deutschland und durch eine anschließende Berechnung des Biodiversitätsindexes, der von Frau Felgentreff vorgestellt wurde, für diese Zahlen möglich. Es lässt sich schlussfolgern, dass sich die deutschen Gärten insgesamt im Mittelfeld befinden, sich sehr viele der Gärten in diesem Durchschnittsbereich befinden und nur wenige sehr stark oder sehr wenig biodiversitätsfördernd sind.

Eine Ausweitung der Ergebnisse der von Herrn Meyerhoff vorgestellten Studie bezüglich der Elemente, die Gartenbesitzer*innen ihren Gärten bei den abgefragten Förderungen hinzufügen würden, lässt zudem Schlussfolgerungen auf das Potenzial der deutschen Gärten zu, indem Aussagen darüber gemacht werden können, wieviel Strukturelemente bei welcher Förderung insgesamt hinzugefügt werden würden. Zudem wurden Unterschiede in der Förderhöhe betrachtet: Bei einer Förderung von 30% gäbe es eher wenige zusätzliche Gärten mit dem jeweiligen Element, während sich die Zahlen bei einer 100%-igen Förderung im Millionenbereich befänden. Mithilfe des Biodiversitätsindexes konnte der Effekt der unterschiedlichen Förderquoten auf die Biodiversität berechnet werden, dieser bleibt bei geringen Förderquoten eher gering, während er bei höheren Förderquoten wie 90% oder 100% disproportional stark ansteigt.

Zum Schluss zog Herr Welling das Fazit, dass Gärten durchaus ein Potenzial für Biodiversitätsförderung haben und dabei finanzielle Förderung hilft, diese wirft allerdings soziale Fragen auf, da hier finanzielle Mittel an die vermutlich als sozial weniger benachteiligte Gruppe der Gartenbesitzer*innen fließen würden, sowie Umsetzungsfragen, die in den Studien nicht aufgegriffen wurden. Der Effekt von Beratungsangeboten ist eher kontextabhängig und weniger eindeutig.

Vom Publikum gestellte Frage nach Herrn Wellings Vortrag:

Frage: Warum wurden Kleingärten in der Studie nicht mit einbezogen?
Antwort: In Deutschland gibt es ca. 1 Millionen Kleingärten, also durchaus eine große Fläche, die nicht zu vernachlässigen ist. In der Studie mussten wir uns allerdings auf die Hausgärten beschränken, da es hier strukturelle Unterschiede gibt, Entscheidungen möglicherweise anders getroffen werden und Instrumente anders wirken. Es kann auch sein, dass es viele Ähnlichkeiten gibt, das wurde in dieser Studie allerdings nicht untersucht.

Teil II

5 Handlungsempfehlungen und Medienpaket für Kommunen

Jessica Rusch
NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V.
Entwicklung/Design der Kommunikationsmaterialien (Handlungsleitfaden)
Link zum Medienpaket: https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/aktivitaeten/gartenreich.html

Der erste Vortrag des zweiten Teiles der Tagung stammte von Jessica Rusch vom NABU. Ihr Vortrag behandelte vor allem die im Zuge des Projektes entwickelten Kommunikationsmaterialien, die auch Bestandteil des Handlungsleitfadens sind.

Die Gruppe der Gartenbesitzer*innen ist mit insgesamt ca. 35 Millionen Menschen unterschiedlichen Alters sehr heterogen. Aus einem „Quiz“ mit Gartenbesitzer*innen zu Biodiversität in Gärten (Bestandteil der Umfrage) stellte sich beispielsweise heraus, dass das Wissen zur biodiversitätsfördernden Gartengestaltung unter den Gartenbesitzer*innen teilweise sehr gering ist.

Mithilfe dieser Ergebnisse konnte Auf Basis des Bewusstseins und des Informationsgrades zu dem Thema, sowie der Aufgeschlossenheit gegenüber dem Thema wurde eine Typisierung der Gartenbesitzer*innen in vier Gruppen vorgenommen. Eine Zuordnung der unterschiedlichen Typen an Gartenbesitzer*innen zu verschiedenen Kommunikationsebenen soll eine zielgruppenspezifische Ansprache ermöglichen. Diese Kommunikationsebenen reichen vom Aufzeigen eines Handlungsbedarfs über die Vermittlung von Basiswissen zu konkreten Tipps und Handlungsanleitungen.

In der bereits erwähnten Umfrage wurden die Gartenbesitzer*innen auch danach gefragt, welche Instrumente sie für mehr Biodiversität in Privatgärten für förderlich halten würden. Diese hatte zum Ergebnis, dass eine Kombination mehrerer Instrumente am sinnvollsten ist. Unter den einzelnen Instrumenten fand vor allem ein Angebot an heimischen Pflanzen in Baumärkten und Gartencentern Anklang, sowie Instrumente, die die Akzeptanz und Wertschätzung „von außen“ belegen, beispielsweise durch ein von der Kommune ausgestelltes Zertifikat „mein Garten schützt Biodiversität“. Es lässt sich also darauf schließen, dass Kommunen durchaus Möglichkeiten haben, ihre Bürger*innen zu mehr Biodiversität in den Gärten anzuregen.

Das erarbeitete Medienpaket ist für eine direkte Einbindung auf kommunalen Websites, aber auch die Verbreitung in Print konzipiert. Es lässt sich auf der Website des NABU sowie auf der Website des gARTENreich Projektes finden und herunterladen. Tools des Medienpakets sind kurze Filme zur Aufklärung, Anleitungen zur eigenen Umsetzung von Naturgartenelementen als Inspiration in Form von Videos oder Text, klickbare Tiericons, die anzeigen, welches Tier jeweils geschützt wird, das

„Einsteigerpaket“, das es auch als Broschüre gibt und klickbare Pflanzensteckbriefe, die Informationen zu der heimischen Flora geben sollen.

Vom Publikum gestellte Fragen nach Frau Ruschs Vortrag:

Frage: Ergänzt der entwickelte Handlungsleitfaden das Projekt „Tausende Gärten – Tausende Arten“, das eine ähnliche Thematik bedient?
Antwort: Man könnte sagen, dass es sich ganz gut ergänzt, da viele Formate unterschiedlich sind. So wurde bei „Tausende Gärten – Tausende Arten“ vor allem auf Giveaways oder die Ausgabe von Samenmischungen gesetzt, während bei diesem Projekt das Medienpaket mit den klickbaren Grafiken und der Videoreihe im Vordergrund stand. Dadurch, dass es auch ein ähnliches Format gibt, haben wir den Vorteil, dass in Summe wohl alle Arten von Gartenbesitzer*innen abgedeckt sind.

Frage: Was sollte der erste Schritt in Bezug auf die Kommunikation sein?
Antwort: Der erste Schritt für Kommunen könnte sein, auf die Seite zu gehen und nachzuschauen, welche Materialien man verwenden kann, beispielsweise auch Fotos und Textbausteine, die verwendet werden können. Der Vorteil daran, dass Kommunen die Materialien über ihre Kanäle verbreiten, ist, dass dadurch ein sehr breites Spektrum an Personen erreicht werden kann.

6 Praxiserfahrungen der Stadt Gütersloh

Gisela Kuhlmann
Fachbereich Umweltschutz Gütersloh
Kommunale Praxispartnerin im Projekt

Als nächstes folgte ein Vortrag von Gisela Kuhlmann, die im Fachbereich Umweltschutz der Stadt Gütersloh tätig ist. Das Thema des Vortrages waren die Praxiserfahrungen aus der Stadt Gütersloh, die als Kooperationspartnerin im Projekt mitwirkte und in der über die Hälfte der Projektgärten liegen.

Mit Blick auf die vier „Typen“ an Gartenbesitzer*innen konnten in Gütersloh jeweils unterschiedliche Lösungen für eine naturnahe Gartengestaltung gefunden werden, die überwiegend auf sehr große Zustimmung trafen. Es waren jedoch nicht alle Teilnehmer*innen zufrieden mit der Gartenumgestaltung, da die Lösungen zum Teil nicht ihren Vorstellungen von Ästhetik, aber auch Zeitaufwand, entsprachen, weshalb Frau Kuhlmann die große Bedeutung einer zielgruppenspezifischen Ansprache der Gartenbesitzer*innen betonte, damit für unterschiedliche Ansprüche und Vorstellungen passende Lösungen gefunden werden können.

Wichtige Aspekte bezüglich der Umgestaltung zu naturnäheren Gärten, die sich bei der praktischen Umsetzung herausgestellt haben, sind, dass Gartenbesitzer*innen zwischen „Erwünschtem“ und „Unerwünschtem“ unterscheiden können müssen, was insbesondere bei Einsaaten Vorwissen erfordert und durchaus einen Arbeitsaufwand für die Gartenbesitzer*innen darstellt.

Aus ihren Praxiserfahrungen im Zuge des gARTENreich-Projekts zog Frau Kuhlmann entsprechend das Fazit, dass Gartenbesitzer*innen durch intensive Betreuung durchaus für Biodiversität begeistert werden können, und, dass der größte Mehrwert für die Biodiversität durch heimische Pflanzen und naturnahe Gartenstrukturen erreicht wird. Dabei nimmt die Pflegeberatung, die in Gütersloh umfangreich durchgeführt wurde, einen großen Stellenwert ein, da die Umsetzung von Gartenumgestaltungen ihrer Meinung nach nur durch eine gute und intensive Beratung möglich ist.

Ihre Wünsche für eine „Naturgartenbewegung“ sind mehr zielgruppenspezifische, aber auch kontext- und standortabhängige Angebote, da es nicht nur Unterschiede unter den Gartenbesitzer*innen, sondern auch zwischen den Gärten an sich gibt, wie beispielsweise unterschiedliche Bodenstrukturen oder Lichtverhältnisse, die berücksichtigt werden müssen.

Das Konzept des Naturgartens sieht eine Regelung vor, nach der ca. 70% heimische Pflanzen verwendet werden sollen, 30% hingegen könnten auch nicht-heimischer Natur sein, wobei invasive Neophyten jedoch grundsätzlich ausgeschlossen sind. Frau Kuhlmann regte an, dass auch Lösungen gefunden werden können, die sich noch stärker am "klassischen" Bild von Gärten mit einem höheren Anteil an nicht-heimischen Pflanzen orientieren, um noch eine breitere Masse an Personen ansprechen zu können. Außerdem hält Frau Kuhlmann es für wünschenswert, dass die klassische Gartenberatung das Thema Biodiversität stärker miteinbezieht und dass die Kooperationen zwischen der klassischen Gartenberatung und den Kommunen gestärkt wird.

Vom Publikum gestellte Fragen nach Frau Kuhlmanns Vortrag:

Frage: Sind Sie der Meinung, dass eine erste Bewusstseinsbildung besonders auch durch eine Vorbildfunktion der Kommune bezüglich heimischer Pflanzen geschehen kann?
Antwort: Ja, in Gütersloh gibt es diesbezüglich auch mehrere Strategien, z.B. das ABC-Pflegekonzept, in dem zwischen intensiv gepflegten repräsentativen Flächen und weniger repräsentativ gepflegten Flächen, bei denen dann eine große Vielfalt entsteht, unterschieden wird. Unser Straßenbegleitgrün sind Staudenmischpflanzen, die auch ein großes Interesse bei den Bürger*innen wecken und wir bekommen des Öfteren Nachfragen dazu. Vor der Feuerwache wurden beispielsweise auch Wildblumenmischungen angepflanzt, die auch als Inspiration dienen sollten.

Frage: Sollte es auch einen Selbsttest für die Typisierung der Gärtner*innen in die vier Gruppen geben?
Antwort: Wir halten die Typisierung eher für eine Aufgabe der Profis und die vier Gruppen sollten eine Hilfestellung sein, damit den Gartenbesitzer*innen die richtigen Konzepte angeboten werden können ohne sie zu überfordern. Aber es ist die Aufgabe der Profis, zu entscheiden, welche Angebote den jeweiligen Personen gemacht werden sollten. Letztendlich handelt es sich bei Naturgärten um einen Lernprozess und wie weit die Menschen gehen wollen, muss ihnen selbst überlassen werden. Dabei sollten ihre Werthaltungen respektiert werden, indem ihnen passende Angebote gemacht werden, die sie gegebenenfalls annehmen und dann erweitern.

Frage: Hat sich bei den gelungenen Beispielen die Artenvielfalt erhöht?
Antwort (von den anwesenden Gartenbesitzer*innen): Ja, durch die Gartenumgestaltung sind etliche neue Arten, sowohl an Insekten als auch an Pflanzen in den Gärten aufzufinden.

7 Impulsreferate

Nach einer halbstündigen Kaffeepause folgten zwei weitere Slidofragen, bevor zwei Impulsreferate gehalten wurden. Die beiden Slidofragen richteten sich ausschließlich an die kommunalen Teilnehmer*innen der Veranstaltung. In der ersten Slidofrage wurde abgefragt, wie stark das Thema Biodiversität in der kommunalen Praxis verankert ist, worauf, wie in Abbildung 7.3 zu sehen die Mehrheit mit “eher weniger” antwortete, gefolgt von “eher stark”, während keine der Kommunen “sehr stark” angaben und nur 5% “bisher sehr wenig/gar nicht”. Die meisten Kommunen ordnen sich bei dieser Frage also im Mittelfeld ein.

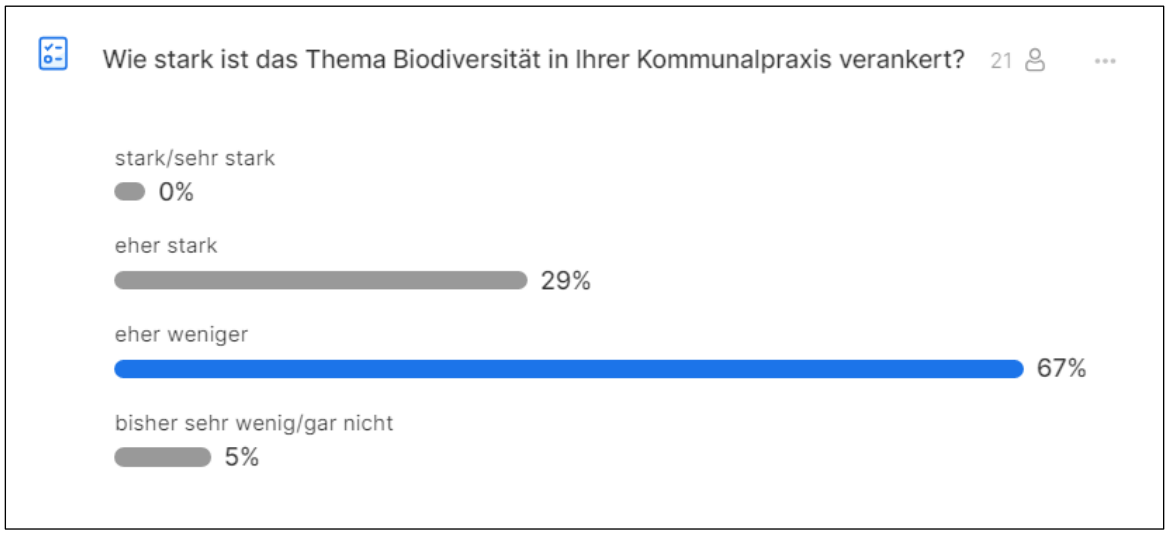


Abbildung 7.3: Ergebnisse der Slido Frage „Wie stark ist das Thema Biodiversität in Ihrer Kommunalpraxis verankert

Die letzte Slidofrage, die gestellt wurde, lautete “Welche Schwierigkeiten sehen Sie bei der Umsetzung einer gARTENreich-Initiative in Ihrer Kommune?”. Diese Frage war offen, die Teilnehmer*innen konnten also frei antworten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass viele Kommunen fehlendes Personal, Finanzierung und zum Teil fehlende politische Unterstützung als Hemmnisse nannten.

7.1 Anja Aufschneider

Anja Aufschneider
Klimaschutzmanagement und Landespflege, Fachbereich Bauen und Umwelt, Stadt Bad Dürkheim
Externe Referentin (Impulsvortrag & Panel)
Link zur Website: https://www.bad-duerkheim.de/lokales-soziales/nachhaltigkeit-umwelt/natur-umwelt/

Nach der Slido-Umfrage folgten zwei Impulsreferate. Das erste wurde von Anja Aufschneider, die im Klimaschutzmanagement und der Landespflege im Fachbereich Bauen und Umwelt der Stadt Bad Dürkheim beschäftigt ist.

Bezüglich Informationen und Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung von Biodiversität in Privatgärten, werden in Bad Dürkheim besonders auf der Website Informationen, zum Beispiel zu bisherigen Initiativen oder Projekten, an denen teilgenommen wird, bereitgestellt. Andere Aktionen sind das Aufstellen von Metallblumen an biodiversitätsfreundlich gestalteten Wiesen in der Stadt, die darüber informieren, dass diese Gestaltung der Wiesen der Artenvielfalt dient.

Ein weiteres Instrument ist die Umgestaltung von kommunalen Flächen als Vorbild. Dies geschieht in Bad Dürkheim zum Teil durch eine andere Art der Bewirtschaftung, zum Teil durch eigens von der Stadtgärtnerei angelegte Staudenflächen. Diese Anpflanzungen hatten bereits einen Effekt, da es viele Nachfragen zu den Pflanzen gibt und daher aktuell an Listen der Pflanzen aus den angelegten Beeten gearbeitet wird. In diesem Kontext hat die Gemeinde auch am Label „StadtGrün naturnah“ teilgenommen, was einerseits der Öffentlichkeitsarbeit diente, andererseits eine Möglichkeit darstellte, eine Bestandsaufnahme des Stadtgrüns in Bad Dürkheim zu machen.

Außerdem gibt es Angebote zum Mitmachen für Bürger*innen. Ein wichtiges Beispiel waren in Bad Dürkheim hier der Wettbewerb „Insektenfreundlicher Garten und Balkon“, der bereits zweimal stattfand, und dazu dienen sollte, die Bürger*innen für dieses Thema zu sensibilisieren, sowie das Projekt Papillon. Bei diesem Projekt wurde eine Fläche, die früher als Tennisplatz genutzt wurde, zu einem biodiversitätsfreundlichen und artenreichen Garten umgestaltet. Bei der Umsetzung wurde besonders auf die Beteiligung der Bürger*innen geachtet, so wurde beispielsweise eine Klimalinde mit einer Schulklasse eingepflanzt.

Vom Publikum gestellte Fragen zu Frau Aufschneiders Vortrag:

Frage: Welche Ideen hätten Sie, um die von gARTENreich entwickelten Materialien einzubinden?
Antwort: Ich hätte die Materialien auf unserer Website unter „Natur und Umwelt“ eingebunden, dort gibt es nämlich einen Punkt dazu, was Privatpersonen tun können. Die Materialien finde ich sehr praktisch, denn dadurch müssten wir nicht selbst Materialien zusammenstellen. Ein anderer wichtiger Weg, um diese Informationen an die Menschen zu bringen, ist das Amtsblatt, also in Printform, da ich denke, dass wir dadurch die meisten Menschen erreichen können.

Frage: Wer hatte die Ideen zur Gestaltung beim Projekt Papillon?

Antwort: Im Zuge einer Bürgerbeteiligung zum Klimaschutzkonzept kam die Idee einer insektenfreundlichen Gestaltung der Fläche auf, es gab jedoch noch keine konkreten Ideen. Deshalb hat der Klimabeirat dann eine Liste an Elementen entwickelt, die für eine biodiversitätsgerechte Umgestaltung wichtig wären, beispielsweise Totholz. Wir haben uns dann zusammen mit der Stadtgärtnerei um die räumliche Anordnung dieser Elemente auf der Fläche gekümmert.

Frage: Wie konnte die Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei gestartet werden?
Antwort: In unserem Fall funktionierte das auf einer sehr persönlichen Ebene, ich habe mich mit der Stadtgärtnerei in Kontakt gesetzt und wir haben uns persönlich einfach gut verstanden, wodurch sich eine gute Beziehung, die auf gegenseitigem Vertrauen basiert, entwickelt hat.

7.2 Peter Rüther

Peter Rüther
Biologische Station Kreis Paderborn-Senne e.V., Projekt BieNe (durch Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert, Laufzeit bis 2028)
Externer Referent (Impulsvortrag & Panel)
Link zum Projekt: https://projekt-biene.de/

Das zweite Impulsreferat hielt Peter Rüther vom Projekt BieNe von der Biologischen Station Kreis Paderborn-Senne e.V., das er in seinem Referat vorstellte.

Die biologische Station ist ein Verein, der sich um die Betreuung von Schutzgebieten kümmert und dabei von Fördergeldern finanziert wird. Aufgrund eines steigenden Bedarfs an Beratungsangeboten für Gartenbesitzer*innen, die bis dato nicht von der Biologischen Station angeboten werden konnten, wurde das Projekt BieNe ins Leben gerufen (finanziert durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt). Wichtige Ziele des Projektes sind dabei, möglichst viele Menschen für das Thema zu sensibilisieren, zu Umgestaltungsmaßnahmen zu motivieren, dabei zu beraten und dadurch den Siedlungsraum für blütenbesuchende Insekten aufzuwerten, beispielhafte Maßnahmen, wie Insektenschaugärten, umzusetzen und diese als Vorbild für Interessierte durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt zu machen.

Eine Besonderheit bei der Öffentlichkeitsarbeit war die Initiative, Personen aus dem Zusammenhang der Projektpartner*innen zu Insektenbotschafter*innen zu qualifizieren, deren Aufgabe es ist, das Projekt in ihren Netzwerken weiter zu verbreiten. Die angebotenen Beratungen sind dabei kostenfrei und finden in den Privatgärten statt.

Bei dem Projekt sollen alle Arten an blütenbesuchenden Insekten gefördert werden, allerdings wurden Wildbienen als Leitgruppe genommen, da diese ein positives Image haben, gefährdet und leicht zu fördern sind, einen großen Mitnahmeeffekt für andere Gruppen haben und positive Effekte auf Nutzgärten haben. Bei der Förderung von blütenbesuchenden Insekten spielen hauptsächlich die Familien der Korbblütler, Schmetterlingsblütler, Weidengewächse und Glockenblumengewächse eine Rolle, weshalb sich auf diese Familien fokussiert wurde, ebenso wie darauf durch verschiedene Strukturen Nistplätze zu schaffen.

Es wurde auch eine Evaluation des Projektes durchgeführt, um den Erfolg zu messen. Diese fand auf zwei Ebenen statt, nämlich den Zielgruppen und den Flächen, und wurde mithilfe von ökologischen und sozioökonomischen Indikatoren durchgeführt.

Vom Publikum gestellte Frage zu Herrn Rüthers Vortrag:

Frage: Werden die Schaugärten in unterschiedlicher Form für unterschiedliche Zielgruppen konzipiert?
Antwort: Ja, es gab schon die Idee unterschiedliche Maßnahmen für unterschiedliche Zielgruppen zu demonstrieren, das hängt allerdings stark von den Projektpartnern ab. Insgesamt versuchen wir aber schon es zu berücksichtigen, aber ich denke auch, dass mit Schaugärten nicht alle Gartenbesitzer*innen zu erreichen sind.

8 Paneldiskussion

Im Anschluss an die Impulsreferate folgte die Paneldiskussion, moderiert von Jana Gebauer.

Frage (an Peter Rüther): Wie erreicht man die Menschen, die nicht aktiv auf einen zukommen?
Peter Rüther: Bezüglich der Insekten konnte bisher durch mediale Verbreitung viel erreicht werden, wodurch hier die Nachfrage bereits relativ groß ist. Es sollten alle zur Verfügung stehenden Medien genutzt werden, für besonders wichtig halte ich hier zum Beispiel auch die Tagespresse. Dabei ist zentral, auf wichtige Akteure zuzugehen, die dann als Multiplikatoren agieren können. Das sind Vereine, wie der Naturgartenverein oder in der Politik die untersten Ebenen. Zudem sollte man keine Berührungsängste haben, manchmal kommen vielleicht ungewöhnliche Partner auf einen zu.
Gisela Kuhlmann: Besonders effektiv sind oft Aktionen, die wenig Geld kosten, über die man aber ins Gespräch mit Menschen kommt, die sich davor wenig mit dem Thema beschäftigt haben. In Gütersloh sind hier das Verschenken von Samentütchen oder Obstbäumen zu nennen, durch solche kleinen Aktionen kann man die Menschen gut erreichen.

Frage (an Anja Aufschneider): Sind Verbote bei dieser Thematik sinnvoll oder gibt es andere gute regulatorische Instrumente?
Anja Aufschneider: An sich ist es leicht, Verbote auszusprechen, diese haben aber wenig Sinn, wenn ihre Umsetzung nicht kontrolliert wird und dazu fehlt dann oft das Personal. Wir setzen daher eher auf informelle Instrumente, beispielsweise indem wir schon Kinder zu der Thematik informieren, wodurch wir dann auch die Erwachsenen erreichen können. Vorgaben in Bebauungsplänen dienen dann eher als Anregung, da auch hier die Umsetzung schwer kontrollierbar ist.

Frage (an Jessica Rusch und Gisela Kuhlmann): Sollte man im persönlichen Gespräch mit Gärtner*innen auch auf deren Vorstellung von einem schönen Garten eingehen?
Jessica Rusch: Aus NABU Sicht lässt sich sagen, dass die Naturgartenästhetik in unserer Community auf große Resonanz stößt. Zu der Frage, was jemand als schön empfindet, diskutieren wir allerdings nicht mit den Menschen. Es hat sich gezeigt, dass die Menschen auch ein großes Bedürfnis nach Wertschätzung von Naturgärten haben, und darüber informieren wollen. Das spiegelt sich auch in den Umfragen wider, wo das Zertifikat als Instrument sehr positiv bewertet wurde.
Gisela Kuhlmann: Schönheitsempfinden ist sehr subjektiv. Daher denke ich, dass es wenig Sinn hat, den Menschen zu sagen, was sie schön zu finden haben. Unser Weg war hier eher, Erfahrungsfelder zu öffnen, indem wir kleine Bausteine umgesetzt haben, die daran angepasst waren, was die Gartenbesitzer*innen möchten. Dann kam durch positive Erfahrungen oft der Wunsch nach mehr Naturgartenelementen auf. Der Prozess kommt also durch eigene positive Erfahrungen und nicht dadurch, dass wir das Empfinden der Menschen von Ästhetik ändern.

Frage (an Anja Aufschneider und Gisela Kuhlmann): Ändern Initiativen zur Gartenumgestaltung auch das Sozialgefüge in einer Kommune?
Gisela Kuhlmann: Es gab hier positive und negative Erfahrungen. Teilweise kam es zu Nachbarschaftskonflikten, wenn sich Nachbarn am Samenflug gestört haben, dann müssen Kompromisse gefunden werden. Andererseits sind die Nachbarn manchmal inspiriert und nehmen dann Elemente in ihren eigenen Garten auf, dadurch entstehen dann natürlich auch Gespräche zwischen den Menschen.
Anja Aufschneider: Ich sehe auch diese zwei Seiten. Oft hilft es bei Konflikten auch, die Nachbarn zu informieren, beispielsweise durch Schilder.

Frage (an Peter Rüther und Jessica Rusch): Welche Praxispartner*innen sind wichtig und wo sollen Initiativen wie gARTENreich angesetzt werden?
Peter Rüther: Man sollte im jeweiligen Gebiet nach Institutionen mit engagierten und motivierten Ansprechpartner*innen suchen, die viele Personen erreichen können. Bei uns waren wichtige Praxispartner die Wohnbaugenossenschaft, der Verband der Kleingärtner*innen und Bildungseinrichtungen. Da das Thema bisher keine kommunale Pflichtaufgabe ist, ist hier die Zivilgesellschaft gefragt.
Jessica Rusch: Ich halte auch Unternehmen in diesem Kontext für sehr wichtig, sowie Kommunen, da Initiativen in Kommunen oft eine gewisse Signalwirkung zeigen. Auch mit Gartencentern und Baumärkten kann eine Kooperation viel bewirken, auch wenn dabei aufgrund von sehr verschiedenen Interessen oft nicht sofort ideale Ergebnisse entstehen.

Frage (an alle): Was wäre Ihre Botschaft oder Forderung an die Politik?
Peter Rüther: Förderungen und Verbote finde ich nicht sehr effektiv, deshalb sollte auf freiwillige Anreize, wie ein Belohnungssystem oder Wettbewerbe, gesetzt werden. Die Akzeptanz sollte auch durch die untere kommunale Ebene gefördert werden.
Gisela Kuhlmann: Die Kommunen sind gerade besonders durch Einsparmaßnahmen betroffen. Die Politik sollte hier ein Augenmaß behalten, da es oft zu wenig Personal gibt. Fachpersonal ist aber sehr wichtig, um Initiativen voranzutreiben.
Jessica Rusch: Klimaschutz und Biodiversitätsschutz sollten mehr zusammengedacht werden und das neue Wiederherstellungsgesetz auf allen Ebenen oben auf die Agenda gestellt werden.
Anja Aufschneider: Die Kommunalpolitik sollte die Bedeutung von Biodiversität ernster nehmen.

Danach gab es wieder für das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen

Frage: Was sind die rechtlichen Bedingungen der Verwendung der Materialien?
Jessica Rusch: Die Bildrechte sind geklärt und auch bei den Materialien haben wir klar formuliert, dass sie verwendet werden können.

Frage: Wie sollen die Insektenschaugärten aussehen und wo werden sie örtlich platziert?
Peter Rüther: Es sind insgesamt vier Insektenschaugärten geplant. Die Standorte sind der Hof Ramsburg, die Biologische Station Gütersloh-Bielefeld, der Bezirksverband der Kleingärtner*innen in Bielefeld-Heben und das grüne Haus in Bielefeld. Wir versuchen, möglichst viele unterschiedliche Maßnahmen umzusetzen, zum Beispiel ist in einem Garten ein Teich geplant.

Frage: Was wäre ein besonders wichtiger Tipp bezüglich der biodiversitätsfreundlichen Gartengestaltung?
Gisela Kuhlmann: Es gibt eine Untersuchung aus England, die feststellte, dass die Insektenvielfalt schon mit einer Samentüte und 2-3 qm Wildblumen stark ansteigt. Es reichen also bereits kleine Flächen, um etwas zu bewirken.
Peter Rüther: 2 qm Sandfläche im Garten sind eine leicht umzusetzende Methode, die viel als Nistplatz für Wildbienen bringen kann.

Frage: Wäre ein Insektenschaugarten im Gütersloher Stadtpark auch denkbar?
Gisela Kuhlmann: Wir haben in Gütersloh sowohl einen Stadtgarten als auch einen botanischen Garten. Im botanischen Garten gibt es zum Beispiel auch einen Apothekergarten, mit Kräutern, die ja für Insekten sehr wichtig sind, und Wildbereiche, wir haben also durchaus schon insektenfreundliche Elemente. Es wäre vielleicht eine Möglichkeit, das besser zu kommunizieren.

Frage: Ist die Kontrolle der Haupthinderungsgrund für Bauvorschriften in der Kommune, besonders bezüglich Neubaugebieten?
Gisela Kuhlmann: Es gab in Gütersloh ein Projekt zu Begrünung in Neubaugebieten. Dieses hatte allerdings kaum Erfolg, da die Menschen schwer erreichbar sind, weil sie sich in der Phase des Hausbaus sehr wenig mit Gärten auseinandersetzen. Rechtliche Vorgaben sind insgesamt schwer zu kontrollieren.

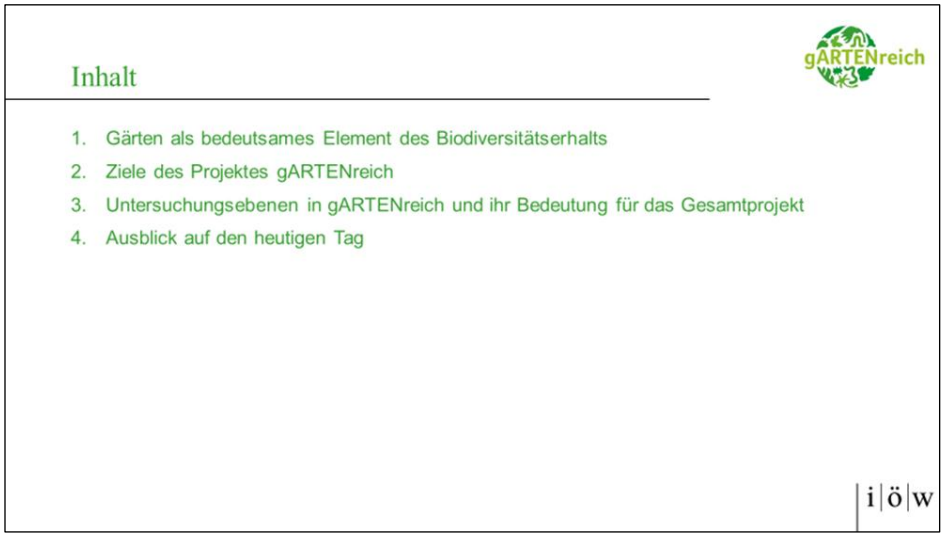
9 Schlusswort und Ausblick

Im Anschluss an die Paneldiskussion bildete ein Schlusswort von Alexandra Dehnhardt und Beate Gahlmann den Abschluss der Veranstaltung. Frau Gahlmann zog aus dem Projekt das Fazit, dass sie durch den wissenschaftlichen Blickwinkel auf die Thematik sehr viel dazugelernt habe, beispielsweise habe sich bei ihr die Erkenntnis nochmals verfestigt, dass eine zielgruppenspezifische Ansprache der Gartenbesitzer*innen sehr wichtig ist. Sie sieht das entwickelte Material auch sehr positiv, da es auch an anderen Orten eingesetzt werden kann. Frau Gahlmann sieht auch eine positive Entwicklung in der Bereitschaft der Gärtner*innen, sich mit der Biodiversität in ihren Gärten auseinanderzusetzen, da heutzutage weniger Überzeugungsarbeit seitens der Kommune zu diesem Thema nötig ist, und die Bürger*innen öfter selbst mit Fragen zu Biodiversität im Garten auf die Kommune zukommen.

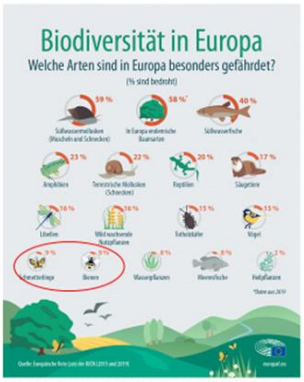
Frau Dehnhardt fügte dem hinzu, dass sie eine Zusammenarbeit von Wissenschaft und kommunaler Praxis als sehr wichtig erachtet, auch wenn es diesbezüglich teilweise Herausforderungen gibt. Auch sie sieht einen steigenden Bedarf an solchen Projekten, da es immer mehr Anfragen zu dem Thema gäbe und die Förderung von Biodiversität im eigenen Garten in gewissem Maße Erfahrungen der Selbstwirksamkeit bei den Bürger*innen erlaubt.

10 Vortragsfolien

10.1 gARTENreich: Einführung in das Gesamtprojekt – Alexandra Dehnhardt



Ausgangslage: Verlust an Biodiversität



https://www.europarl.europa.eu/topics/de/article/20200519STO79424/bedrohte-arten-in-europa-zahlen-und-fakten-infografik

Biodiversität ist in Komplexität schwer zu erfassen und zu begreifen

i|ö|w

Gärten als bedeutsames Element des Biodiversitätserhalts

(1) Gärten ermöglichen die Erlebbarkeit von Biodiversität und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit

(2) Gärten sind ein Abbild des Verhältnisses des Menschen zur Natur

(3) Gärten können als Teil der Biodiversitätsstrategie zum Biodiversitätserhalt beitragen

i|ö|w

Gärten als bedeutsames Element des Biodiversitätserhalts

(1) Gärten ermöglichen die Erlebbarkeit von Biodiversität und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit

- Struktur-, Pflanzen- und Artenvielfalt in der eigenen Lebensrealität
  => Bewusstsein für und Wahrnehmung der Biodiversität
  => Wirksamkeit des eigenen Handelns
- Sensibilisierung für die unsichtbaren Zusammenhänge durch gärtnerische Praktiken („Transformationskraft des Lebendigen“)
- Dialog zwischen Bürger*innen sowie zwischen Bürger*innen und Kommunen („Biodiversität wird Alltagsgespräch“)
- Kooperationen in Kommunen entlang der gesamten „Lieferkette“

i|ö|w

Gärten als bedeutsames Element des Biodiversitätserhalts

(2) Gärten sind ein Abbild des Verhältnisses des Menschen zur Natur

- Gärten, Gartengestaltung und Gartenkunst im Wandel der Zeiten
- Gärten als Medium, „in dem eine Gesellschaft ihr Verhältnis zur Natur formuliert" (von Trotha, 2022)
- Gärten als Modell des kulturellen Wandels im Umgang mit Natur
  - Veränderung der Funktion des Gartens
  - Veränderungen der ästhetischen Wahrnehmung von Gärten

Gärten als bedeutsames Element des Biodiversitätserhalts

(2) Gärten sind ein Abbild des Verhältnisses des Menschen zur Natur

- Gärten, Gartengestaltung und Gartenkunst im Wandel der Zeiten
- Gärten als Medium, „in dem eine Gesellschaft ihr Verhältnis zur Natur formuliert" (von Trotha, 2022)
- Gärten als Modell des kulturellen Wandels im Umgang mit Natur
  - Veränderung der Funktion des Gartens
  - Veränderungen der ästhetischen Wahrnehmung von Gärten

Abschluss des Projekts Gartenreich

Private Gärten werden zum Vorbild für Biodiversität

„Die Glocke" vom 11.09.2024

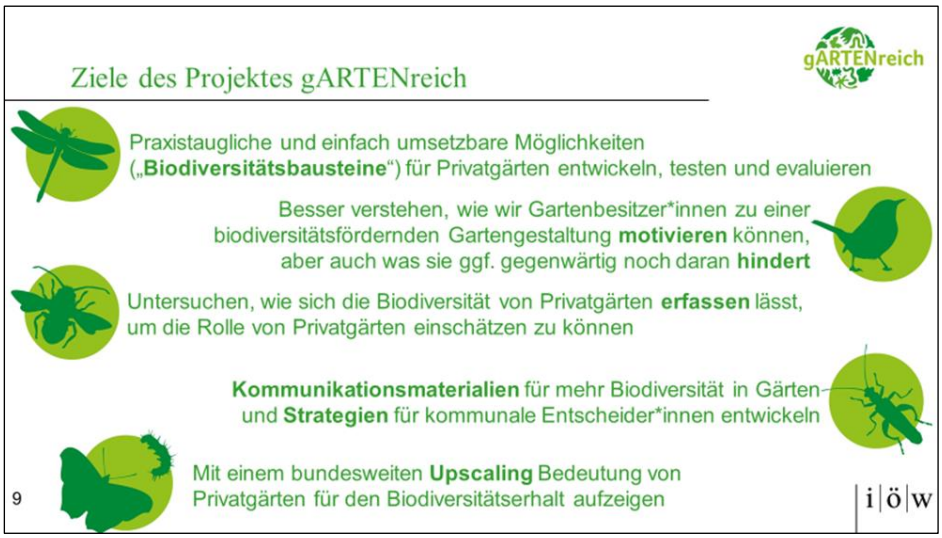
Gärten als bedeutsames Element des Biodiversitätserhalts

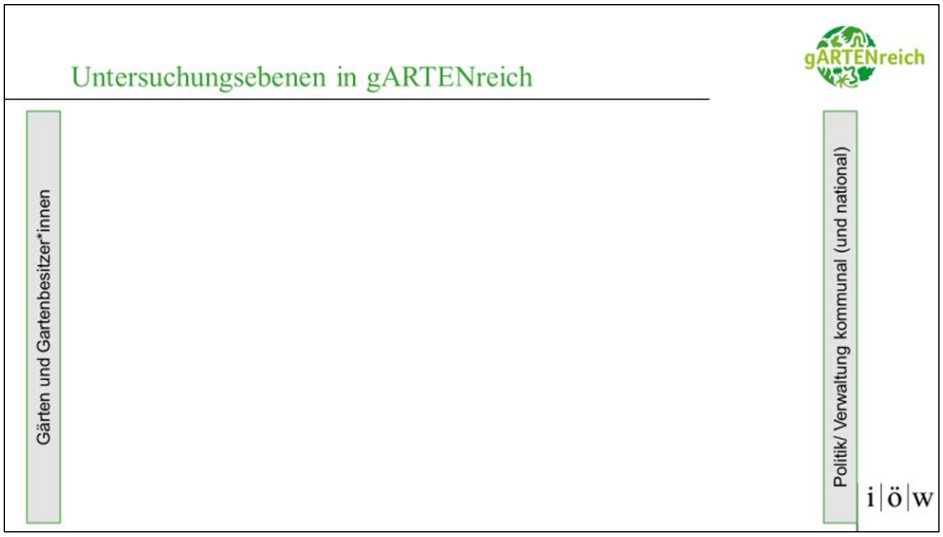
(2) Gärten sind ein Abbild des Verhältnisses des Menschen zur Natur

- Gärten, Gartengestaltung und Gartenkunst im Wandel der Zeiten
- Gärten als Medium, „in dem eine Gesellschaft ihr Verhältnis zur Natur formuliert" (von Trotha, 2022)
- Gärten als Modell des kulturellen Wandels im Umgang mit Natur
  - Veränderung der Funktion des Gartens
  - Veränderungen der ästhetischen Wahrnehmung von Gärten

(3) Gärten können als Teil der Biodiversitätsstrategie zum Biodiversitätserhalt beitragen

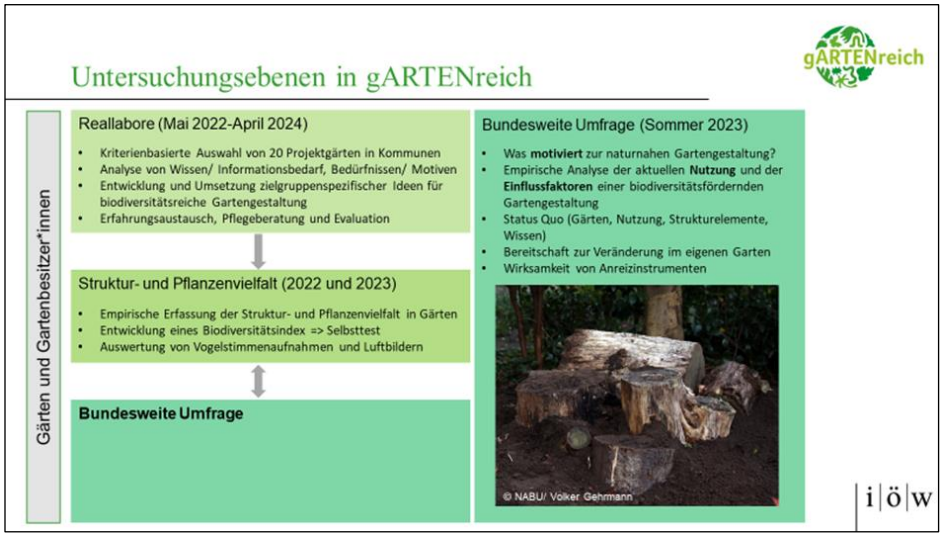
- Bewusstsein schaffen, Veränderungen im gesamten System (vom Saatgut zur Ausbildung), Veränderungen im Bild des Gartens
- Trittsteinbiotope und die Summe der einzelnen Gärten als wichtiger (quantitativer) Baustein (dazu im Laufe des Tages)

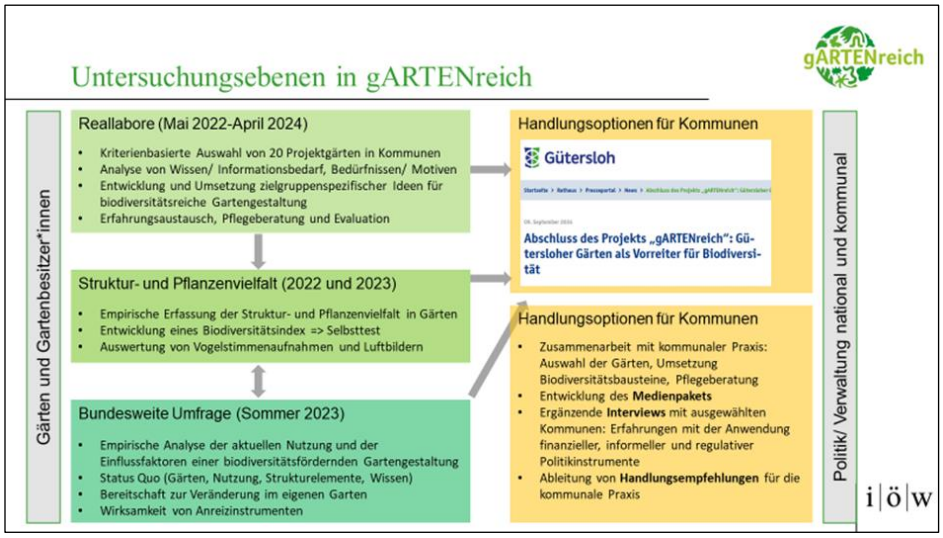

Ziele des Projektes gARTENreich
gARTENreich
Praxistaugliche und einfach umsetzbare Möglichkeiten („**Biodiversitätsbausteine**“) für Privatgärten entwickeln, testen und evaluieren
Besser verstehen, wie wir Gartenbesitzer*innen zu einer biodiversitätsfördernden Gartengestaltung **motivieren** können, aber auch was sie ggf. gegenwärtig noch daran **hindert**
Untersuchen, wie sich die Biodiversität von Privatgärten **erfassen** lässt, um die Rolle von Privatgärten einschätzen zu können
Kommunikationsmaterialien für mehr Biodiversität in Gärten und **Strategien** für kommunale Entscheider*innen entwickeln
Mit einem bundesweiten **Upscaling** Bedeutung von Privatgärten für den Biodiversitätserhalt aufzeigen
9
i|ö|w

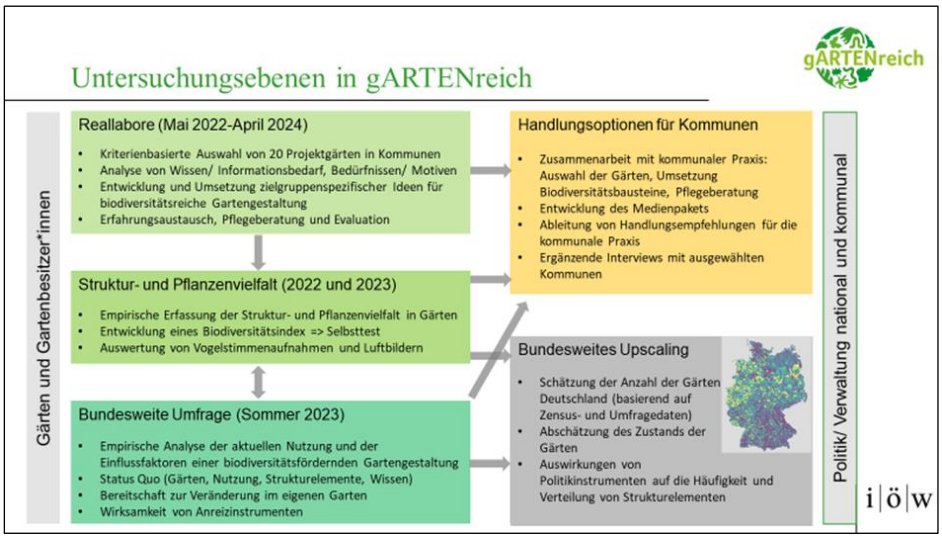

Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Politik/ Verwaltung kommunal (und national)
i|ö|w

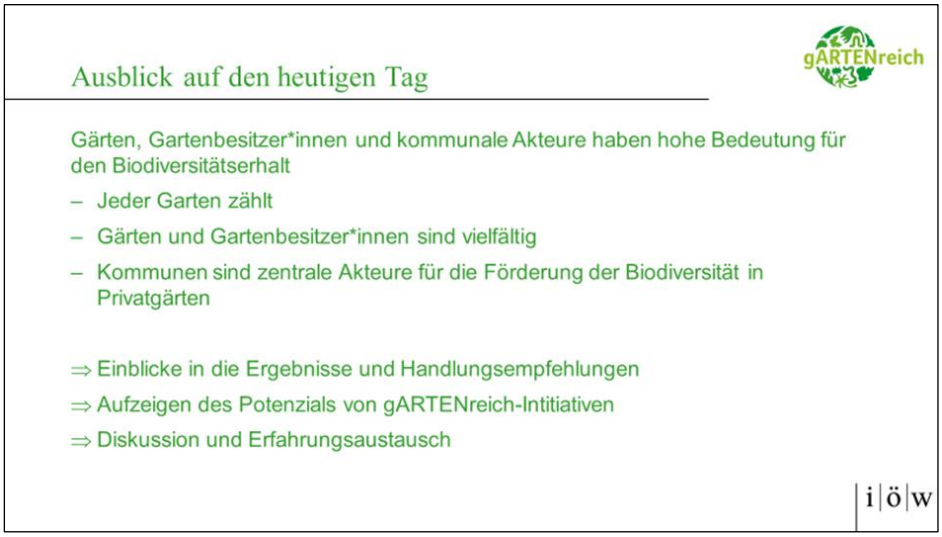
Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Reallabore
© NABU/ Volker Gehrmann
Dreiteilige Workshop-Reihe mit Gartenbesitzer*innen in Gütersloh und Aumühle (Mai 2022-April 2024)
Phase 1: Co-Design
• Auswahl von **20 Projektgärten** nach Kriterien wie Größe, Grad der Naturnähe, Nutzungsbedürfnissen
• Analyse von **Wissen/ Informationsbedarf, Bedürfnissen/ Motiven** der Gartenbesitzer*innen
Phase 2: Co-Produktion
• Entwicklung und Umsetzung **zielgruppenspezifischer Ideen** für biodiversitätsreiche Gartengestaltung
• Entwicklung von **Kommunikationsmaterialien**
• Gegenseitiges Lernen
Phase 3: Co-Evaluation
• Erfahrungsaustausch
• **Pflegeberatung**
• **Evaluation** des Prozesses und der Bausteine
i|ö|w

Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Reallabore (Mai 2022-April 2024)
Kriterienbasierte Auswahl von 20 Projektgärten in Kommunen
Analyse von Wissen/ Informationsbedarf, Bedürfnissen/ Motiven
Entwicklung und Umsetzung zielgruppenspezifischer Ideen für biodiversitätsreiche Gartengestaltung
Erfahrungsaustausch, Pflegeberatung und Evaluation
Struktur- und Pflanzenvielfalt
Erfassung der Biodiversität (2022 und 2023)
Empirische Erfassung der Struktur- und Pflanzenvielfalt in den Projektgärten und vergleichbaren Gärten
Entwicklung eines Biodiversitätsindex
Auswertung von Vogelstimmenaufnahmen und Luftbildern
i|ö|w


Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Reallabore (Mai 2022-April 2024)
Kriterienbasierte Auswahl von 20 Projektgärten in Kommunen
Analyse von Wissen/ Informationsbedarf, Bedürfnissen/ Motiven
Entwicklung und Umsetzung zielgruppenspezifischer Ideen für biodiversitätsreiche Gartengestaltung
Erfahrungsaustausch, Pflegeberatung und Evaluation
Struktur- und Pflanzenvielfalt (2022 und 2023)
Empirische Erfassung der Struktur- und Pflanzenvielfalt in Gärten
Entwicklung eines Biodiversitätsindex => Selbsttest
Auswertung von Vogelstimmenaufnahmen und Luftbildern
Bundesweite Umfrage
Bundesweite Umfrage (Sommer 2023)
Was motiviert zur naturnahen Gartengestaltung?
Empirische Analyse der aktuellen Nutzung und der Einflussfaktoren einer biodiversitätsfördernden Gartengestaltung
Status Quo (Gärten, Nutzung, Strukturelemente, Wissen)
Bereitschaft zur Veränderung im eigenen Garten
Wirksamkeit von Anreizinstrumenten
© NABU/ Volker Gehmann
i|ö|w

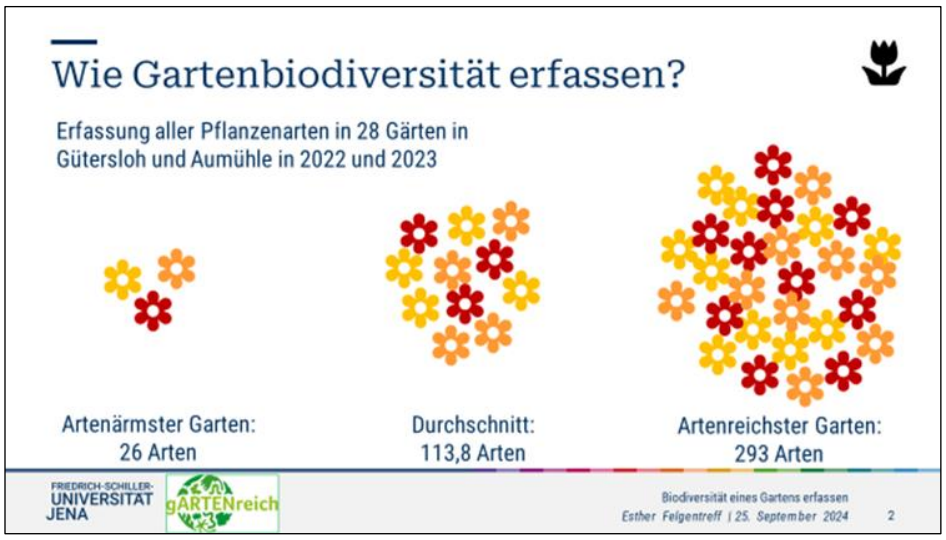

Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Reallabore (Mai 2022-April 2024)
Kriterienbasierte Auswahl von 20 Projektgärten in Kommunen
Analyse von Wissen/ Informationsbedarf, Bedürfnissen/ Motiven
Entwicklung und Umsetzung zielgruppenspezifischer Ideen für biodiversitätsreiche Gartengestaltung
Erfahrungsaustausch, Pflegeberatung und Evaluation
Struktur- und Pflanzenvielfalt (2022 und 2023)
Empirische Erfassung der Struktur- und Pflanzenvielfalt in Gärten
Entwicklung eines Biodiversitätsindex => Selbsttest
Auswertung von Vogelstimmenaufnahmen und Luftbildern
Bundesweite Umfrage (Sommer 2023)
Empirische Analyse der aktuellen Nutzung und der Einflussfaktoren einer biodiversitätsfördernden Gartengestaltung
Status Quo (Gärten, Nutzung, Strukturelemente, Wissen)
Bereitschaft zur Veränderung im eigenen Garten
Wirksamkeit von Anreizinstrumenten
Handlungsoptionen für Kommunen
Gütersloh
Abschluss des Projekts „gARTENreich": Gütersloher Gärten als Vorreiter für Biodiversität
Handlungsoptionen für Kommunen
Zusammenarbeit mit kommunaler Praxis: Auswahl der Gärten, Umsetzung Biodiversitätsbausteine, Pflegeberatung
Entwicklung des Medienpakets
Ergänzende Interviews mit ausgewählten Kommunen: Erfahrungen mit der Anwendung finanzieller, informeller und regulativer Politikinstrumente
Ableitung von Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis
Politik/ Verwaltung national und kommunal
i|ö|w


Untersuchungsebenen in gARTENreich
gARTENreich
Gärten und Gartenbesitzer*innen
Reallabore (Mai 2022-April 2024)
• Kriterienbasierte Auswahl von 20 Projektgärten in Kommunen
• Analyse von Wissen/ Informationsbedarf, Bedürfnissen/ Motiven
• Entwicklung und Umsetzung zielgruppenspezifischer Ideen für biodiversitätsreiche Gartengestaltung
• Erfahrungsaustausch, Pflegeberatung und Evaluation
Struktur- und Pflanzenvielfalt (2022 und 2023)
• Empirische Erfassung der Struktur- und Pflanzenvielfalt in Gärten
• Entwicklung eines Biodiversitätsindex => Selbsttest
• Auswertung von Vogelstimmenaufnahmen und Luftbildern
Bundesweite Umfrage (Sommer 2023)
• Empirische Analyse der aktuellen Nutzung und der Einflussfaktoren einer biodiversitätsfördernden Gartengestaltung
• Status Quo (Gärten, Nutzung, Strukturelemente, Wissen)
• Bereitschaft zur Veränderung im eigenen Garten
• Wirksamkeit von Anreizinstrumenten
Handlungsoptionen für Kommunen
• Zusammenarbeit mit kommunaler Praxis: Auswahl der Gärten, Umsetzung Biodiversitätsbausteine, Pflegeberatung
• Entwicklung des Medienpakets
• Ableitung von Handlungsempfehlungen für die kommunale Praxis
• Ergänzende Interviews mit ausgewählten Kommunen
Bundesweites Upscaling
• Schätzung der Anzahl der Gärten Deutschland (basierend auf Zensus- und Umfragedaten)
• Abschätzung des Zustands der Gärten
• Auswirkungen von Politikinstrumenten auf die Häufigkeit und Verteilung von Strukturelementen
Politik/ Verwaltung national und kommunal
i|ö|w


Ausblick auf den heutigen Tag
gARTENreich
Gärten, Gartenbesitzer*innen und kommunale Akteure haben hohe Bedeutung für den Biodiversitätserhalt
– Jeder Garten zählt
– Gärten und Gartenbesitzer*innen sind vielfältig
– Kommunen sind zentrale Akteure für die Förderung der Biodiversität in Privatgärten
⇒ Einblicke in die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen
⇒ Aufzeigen des Potenzials von gARTENreich-Intitiativen
⇒ Diskussion und Erfahrungsaustausch
i|ö|w

FEdA
Bundesministerium für Bildung und Forschung
gARTENreich
Wissenschaft und Praxis für mehr Vielfalt in Gärten
Vielen Dank.
Alexandra.Dehnhardt@ioew.de
IÖW – Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin
www.gartenreich-projekt.de
Gütersloh
NABU
i|ö|w

10.2 Die Biodiversität eines Gartens erfassen



Wie Gartenbiodiversität erfassen?

- Audioaufnahmen in den elf Gütersloher Projektgärten von Ende Februar bis Anfang Juli 2024
- Umgebaute Diktiergeräte
- Ermittlung der Vogelarten: Automatische Auswertung mittels KI (BirdNET)

Foto: E. Felgentreff

Wie Gartenbiodiversität erfassen?

- Ergebnisse Vogelartenerfassung:
  - insgesamt 63 Arten
  - in den einzelnen Gärten zwischen 26 und 34 Arten
  - pro Garten durchschnittlich 28,3 Arten

→ Erfreulich viele

- Aber…
- Alle Gartenarten zu erfassen ist zu hoher Aufwand

Wie Gartenbiodiversität erfassen?

- Ergebnisse Vogelartenerfassung:
  - insgesamt 63 Arten
  - in den einzelnen Gärten zwischen 26 und 34 Arten
  - pro Garten durchschnittlich 28,3 Arten

→ Erfreulich viele

- Aber…
- Alle Gartenarten zu erfassen ist zu hoher Aufwand

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA gARTENreich
Biodiversität eines Gartens erfassen
Esther Felgentreff | 25. September 2024 4

Wie Gartenbiodiversität *effizienter* erfassen?

- Zusammenhang Struktur- und Artenvielfalt

Wie Gartenbiodiversität *effizienter* erfassen?

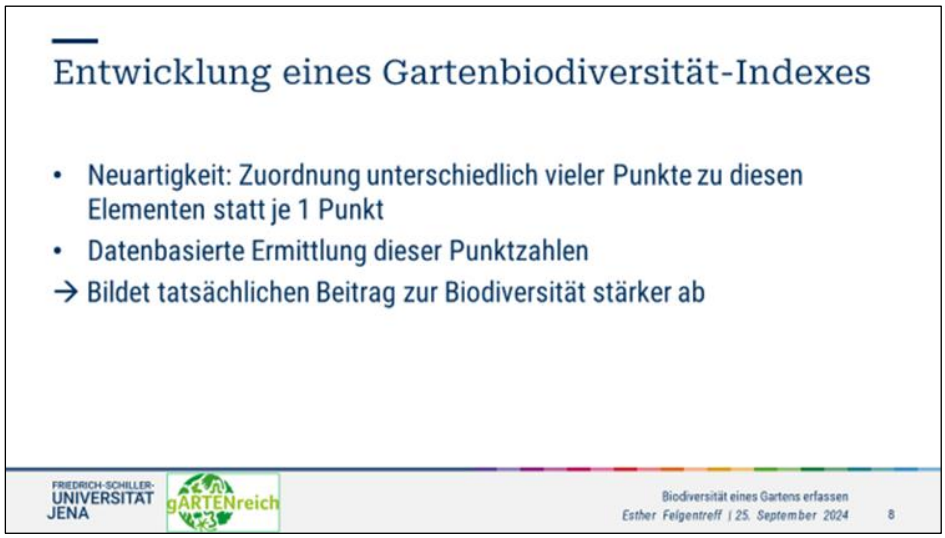
- Zusammenhang Struktur- und Artenvielfalt → Annäherung der Biodiversität über die Strukturvielfalt
- Erstellung einer Liste biodiversitätsfördernder Strukturelemente

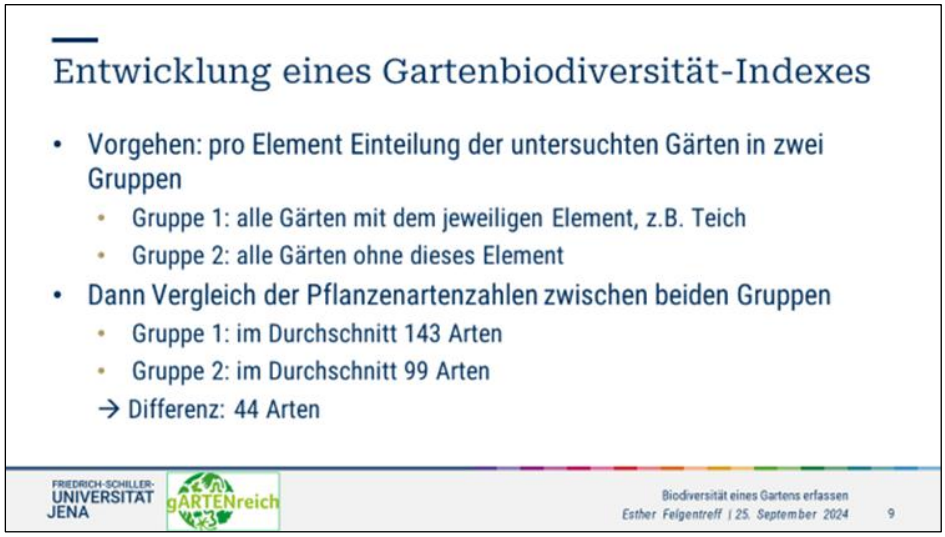
Teich	Trockenmauer
Reisig-/Laubhaufen	Naturecke
Wiese	Staudenbeet
Totholz	Baum
...	...

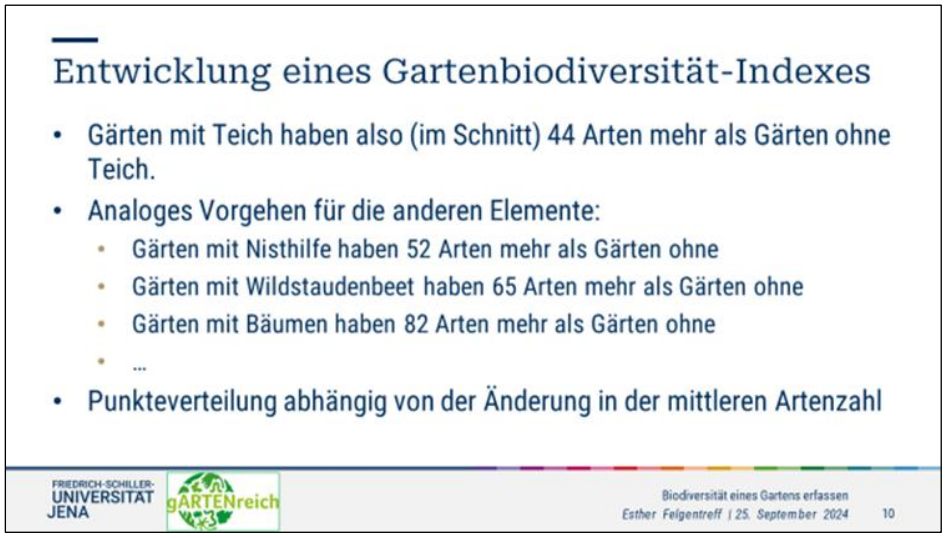
Wie Gartenbiodiversität *effizienter* erfassen?

- Zusammenhang Struktur- und Artenvielfalt → Annäherung der Biodiversität über die Strukturvielfalt
- Erstellung einer Liste biodiversitätsfördernder Strukturelemente
- Zuordnung von Punkten, je nachdem, wie hoch der Beitrag der Elemente zur Biodiversität ist
- Für jeden Garten lässt sich damit ein Punktwert errechnen

→ Gartenbiodiversitäts-Index


Entwicklung eines Gartenbiodiversität-Indexes
• Neuartigkeit: Zuordnung unterschiedlich vieler Punkte zu diesen Elementen statt je 1 Punkt
• Datenbasierte Ermittlung dieser Punktzahlen
→ Bildet tatsächlichen Beitrag zur Biodiversität stärker ab
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA
gARTENreich
Biodiversität eines Gartens erfassen
Esther Feigentreff | 25. September 2024
8


Entwicklung eines Gartenbiodiversität-Indexes
• Vorgehen: pro Element Einteilung der untersuchten Gärten in zwei Gruppen
◦ Gruppe 1: alle Gärten mit dem jeweiligen Element, z.B. Teich
◦ Gruppe 2: alle Gärten ohne dieses Element
• Dann Vergleich der Pflanzenartenzahlen zwischen beiden Gruppen
◦ Gruppe 1: im Durchschnitt 143 Arten
◦ Gruppe 2: im Durchschnitt 99 Arten
→ Differenz: 44 Arten
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA
gARTENreich
Biodiversität eines Gartens erfassen
Esther Feigentreff | 25. September 2024
9


Entwicklung eines Gartenbiodiversität-Indexes
• Gärten mit Teich haben also (im Schnitt) 44 Arten mehr als Gärten ohne Teich.
• Analoges Vorgehen für die anderen Elemente:
◦ Gärten mit Nisthilfe haben 52 Arten mehr als Gärten ohne
◦ Gärten mit Wildstaudenbeet haben 65 Arten mehr als Gärten ohne
◦ Gärten mit Bäumen haben 82 Arten mehr als Gärten ohne
◦ ...
• Punkteverteilung abhängig von der Änderung in der mittleren Artenzahl
FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA
gARTENreich
Biodiversität eines Gartens erfassen
Esther Feigentreff | 25. September 2024
10

Ermittlung der Gartenbiodiversität im Selbsttest

- Kann auch von Gartenbesitzer*innen selbst gemacht werden – keine Expertin nötig
- Großes Interesse von Gartenbesitzer*innen an Einschätzung des Zustands der Biodiversität → durch Selbsttest adressiert
- Auch aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich diese Methode gut nutzen, um in größerem Stil die Biodiversität mehrerer Gärten zu erfassen: als Gartenbiodiversitäts-Selbsttest
- Dazu später mehr

Biodiversität eines Gartens erfassen: Fazit

- Der entwickelte Gartenbiodiversitäts-Index bildet die Gartenbiodiversität gut ab
  - Keine aufwändige Erfassung aller Arten nötig
  - Hohe Korrelation zwischen Pflanzenartenzahl und Index
  - Starker Zusammenhang zwischen Pflanzenartenzahl und Artenzahl anderer Arten
- Darstellung als Gartenbiodiversitäts-Selbsttest ermöglicht Anwendung von Gartenbesitzer*innen

FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

gARTENreich

Hier geht's zum Selbsttest:

https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/verbraucher-tipps/240627-nabu-gartenreich-selbsttest.pdf

Esther Felgentreff, Doktorandin
Uni Jena, Institut für Ökologie
esther.felgentreff@uni-jena.de

10.3 Ergebnisse bundesweiter Umfrage – Dr. Jürgen Meyerhoff

gARTENreich

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

Wie sieht es in den Gärten heute aus?
Wie können Gartenbesitzer*innen zu mehr Vielfalt im Garten motiviert werden?

Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage

Jürgen Meyerhoff, Tobias Börger, Danny Campbell, Malte Welling

Zwei wichtige Ziele der Befragung

- Welche Elemente gibt es in den Gärten?
- Welche Elemente würden Personen hinzufügen wenn ihre Kommune Förderung anbieten würde?

Elemente im Garten

Liste der Elemente	
□ Laub-/Obstbaum	□ Laub-/Reisighaufen
□ Sträucher (Hecke)	□ Naturecke
□ Trinkstelle	□ Offener kompost
□ Beerentragende Pflanzen	□ Totholz
□ Nisthilfe	□ Trockenmauer
□ Stauden (hemisch)	□ Teich
□ Offene Stellen	□ Blührasen

Quelle: Young et al. 2019. Research Note: Garden-owner reported habitat heterogeneity predicts plant species richness in urban gardens. *Landscape and Urban Planning* 185, 222–227.

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich

Bundesweite Umfrage

- Stichprobe eines Online-Panels durch Umfrageinstitut eingeladen
- Ziel waren 2.000 vollständig befragte Haushalte
- Bedingungen für Teilnahme:
  - Personen müssen Zugang zu einem Garten am Haus haben
  - Personen müssen Entscheidungen über die Gestaltung des Gartens treffen können

⇒ Weniger Interwies in Stadtstaaten als bevölkerungs-repräsentativ

⇒ Alter im Durchschnitt 47 Jahre

⇒ Geschlecht: 50,6% weiblich

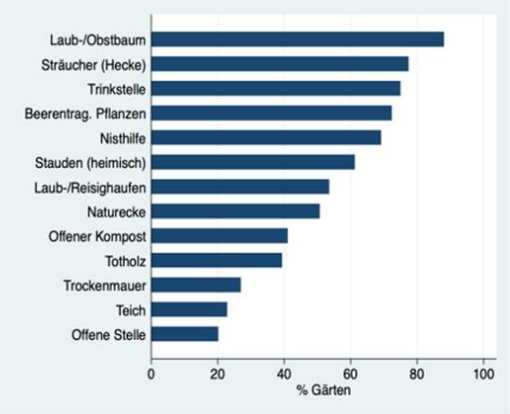
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich

Wie sieht es in den Gärten aus?

Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich

Elemente in den Gärten (in %)

Basis:
2000 Gärten



Würden Sie Ihrem Garten Elemente hinzufügen?

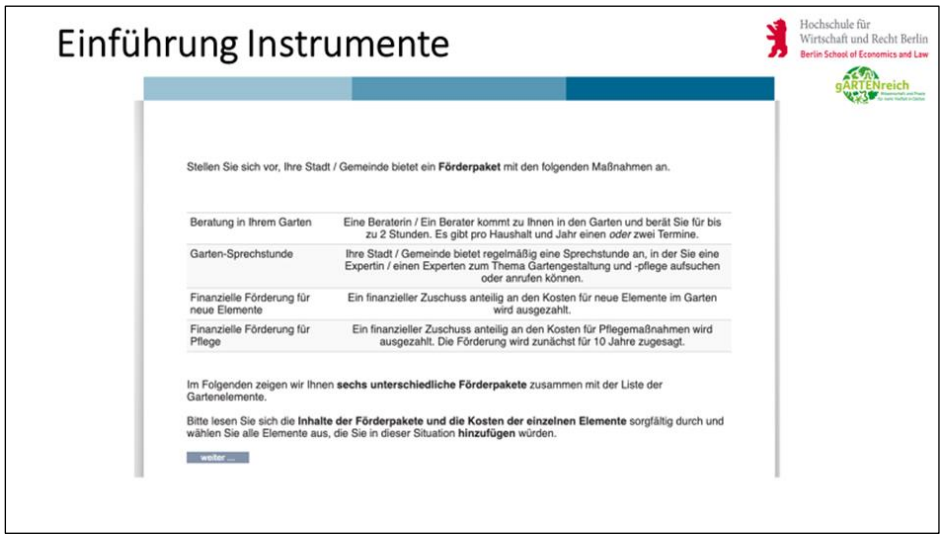
Auswahlexperiment

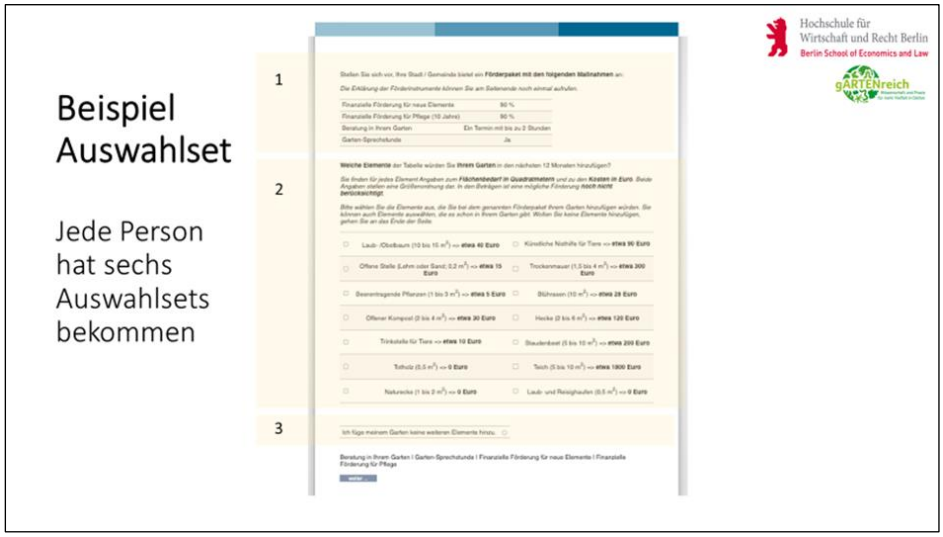
- Welche Elemente würden Sie dem eigenen Garten in den **nächsten 12 Monaten** hinzuzufügen wenn Ihre Kommune eine Förderung anbietet
- Zur Auswahl standen alle Elemente, die zuvor abgefragt wurden (14 insgesamt)
- Befragte Personen konnten **jede mögliche Kombination wählen**, also kein Element bis hin zu 14 Elementen
- Sie wurden in der Umfrage sechsmal hintereinander dazu befragt

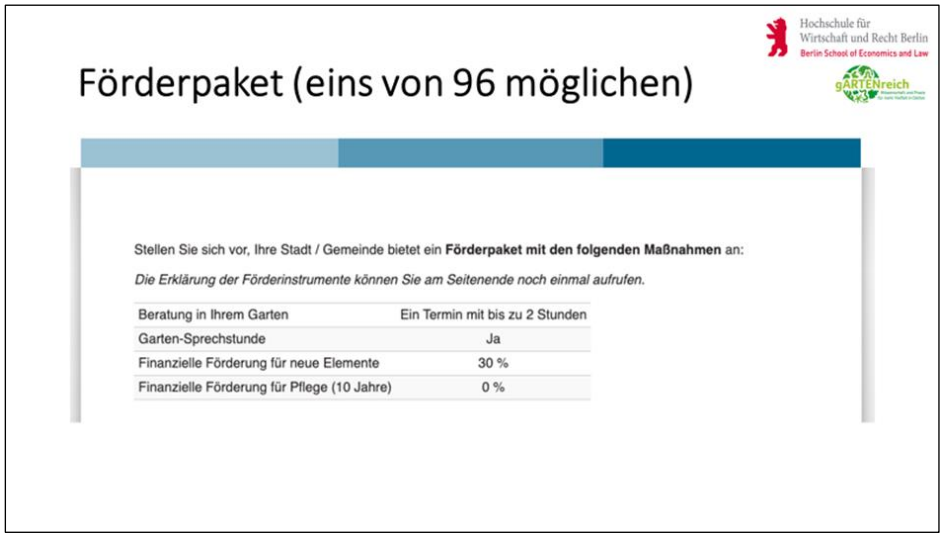
Förderinstrumente

Instrument	Level
Beratung im Garten (kostenlos)	keine / 1 mal bis zu 2 Stunden / 2 mal bis zu 2 Stunden
Beratung Sprechstunde (kostenlos)	ja / nein
Finanzielle Förderung neue Elemente	0% / 30% / 60% / 90%
Finanzielle Förderung Unterhaltung	0% / 30% / 60% / 90%

Über ein experimentelles Design (orthogonal) wurden 96 Kombinationen erstellt.


Einführung Instrumente
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich
Stellen Sie sich vor, Ihre Stadt / Gemeinde bietet ein Förderpaket mit den folgenden Maßnahmen an.
Beratung in Ihrem Garten
Eine Beraterin / Ein Berater kommt zu Ihnen in den Garten und berät Sie für bis zu 2 Stunden. Es gibt pro Haushalt und Jahr einen oder zwei Termine.
Garten-Sprechstunde
Ihre Stadt / Gemeinde bietet regelmäßig eine Sprechstunde an, in der Sie eine Expertin / einen Experten zum Thema Gartengestaltung und -pflege aufsuchen oder anrufen können.
Finanzielle Förderung für neue Elemente
Ein finanzieller Zuschuss anteilig an den Kosten für neue Elemente im Garten wird ausgezahlt.
Finanzielle Förderung für Pflege
Ein finanzieller Zuschuss anteilig an den Kosten für Pflegemaßnahmen wird ausgezahlt. Die Förderung wird zunächst für 10 Jahre zugesagt.
Im Folgenden zeigen wir Ihnen sechs unterschiedliche Förderpakete zusammen mit der Liste der Gartenelemente.
Bitte lesen Sie sich die Inhalte der Förderpakete und die Kosten der einzelnen Elemente sorgfältig durch und wählen Sie alle Elemente aus, die Sie in dieser Situation hinzufügen würden.
weiter ...


Beispiel Auswahlset
Jede Person hat sechs Auswahlsets bekommen
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich
1
2
3


Förderpaket (eins von 96 möglichen)
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law
gARTENreich
Stellen Sie sich vor, Ihre Stadt / Gemeinde bietet ein Förderpaket mit den folgenden Maßnahmen an:
Die Erklärung der Förderinstrumente können Sie am Seitenende noch einmal aufrufen.
Beratung in Ihrem Garten
Ein Termin mit bis zu 2 Stunden
Garten-Sprechstunde
Ja
Finanzielle Förderung für neue Elemente
30 %
Finanzielle Förderung für Pflege (10 Jahre)
0 %

Auswahlexperiment

- Für fast alle Elemente im Basket wurden **vier Preise** festgelegt
  - Teich: 500 / 1,100 / 1,800 / 2,600 Euro
  - Trockenmauer: 150 / 300 / 500 / 800 Euro
  - Baum: 25 / 40 / 65 / 90 Euro (noch kleine Bäume …)
  - Totholz, Laubhaufen, naturnahe Ecke war Preis null
- Zusätzlich wurde ein **geschätzter Flächenbedarf** angegeben
- Die Preise wurden über ein **experimentelles Design variiert**, die Fläche blieb konstant (36 Kombinationen orthogonales Design)
- Jeder Person wurden **6 Auswahlsets** vorgelegt

Auswahlset

Welche Elemente der Tabelle würden Sie **Ihrem Garten** in den nächsten 12 Monaten hinzufügen?

*Sie finden für jedes Element Angaben zum **Flächenbedarf in Quadratmetern** und zu den **Kosten in Euro**. Beide Angaben stellen eine Größenordnung dar. In den Beträgen ist eine mögliche Förderung **noch nicht berücksichtigt**.*

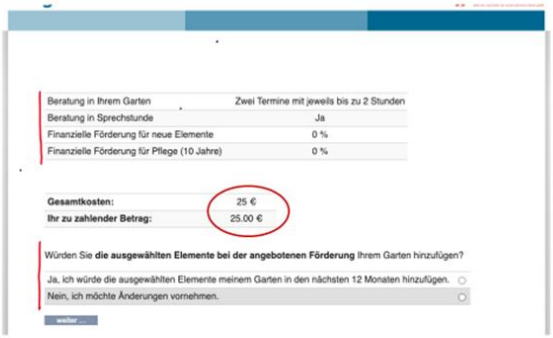
Bitte wählen Sie die Elemente aus, die Sie bei dem genannten Förderpaket Ihrem Garten hinzufügen würden. Sie können auch Elemente auswählen, die es schon in Ihrem Garten gibt. Wollen Sie keine Elemente hinzufügen, gehen Sie an das Ende der Seite.

☐ Laub- /Obstbaum (10 bis 15 m²) => **etwa 40 Euro**	☐ Künstliche Nisthilfe für Tiere => **etwa 15 Euro**
☐ Offene Stelle (Lehm oder Sand; 0,2 m²) => **etwa 25 Euro**	☐ Trockenmauer (1,5 bis 4 m²) => **etwa 800 Euro**
☐ Beerentragende Pflanzen (1 bis 3 m²) => **etwa 10 Euro**	☐ Blühnasen (10 m²) => **etwa 5 Euro**
☐ Offener Kompost (2 bis 4 m²) => **etwa 30 Euro**	☐ Hecke (2 bis 6 m²) => **etwa 40 Euro**
☐ Trinkstelle für Tiere => **etwa 5 Euro**	☐ Staudenbeet (5 bis 10 m²) => **etwa 120 Euro**
☐ Totholz (0,5 m²) => **0 Euro**	☐ Teich (5 bis 10 m²) => **etwa 1100 Euro**
☐ Naturecke (1 bis 2 m²) => **0 Euro**	☐ Laub- und Reisighaufen (0,5 m²) => **0 Euro**

Ich füge meinem Garten keine weiteren Elemente hinzu. ○

Reihenfolge der Elemente wurde über Personen hinweg **zufällig geändert**.

Entscheidung über „Kauf“



Beratung in Ihrem Garten	Zwei Termine mit jeweils bis zu 2 Stunden
Beratung in Sprechstunde	Ja
Finanzielle Förderung für neue Elemente	0 %
Finanzielle Förderung für Pflege (10 Jahre)	0 %
Gesamtkosten:	25 €
Ihr zu zahlender Betrag:	25.00 €

Würden Sie **die ausgewählten Elemente bei der angebotenen Förderung** Ihrem Garten hinzufügen?

Ja, ich würde die ausgewählten Elemente meinem Garten in den nächsten 12 Monaten hinzufügen. ○

Nein, ich möchte Änderungen vornehmen. ○

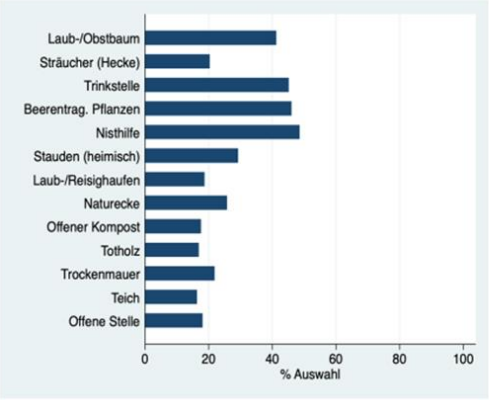
weiter ...

Auswahl je Set

Elemente ausgewählt (ja/nein)	Prozent
0	33,8
1	10,5
2	8,5
3	8,4
4	7,1
5	8,0
6	23,9

<= fügen keine Elemente hinzu

Ausgewählte Elemente

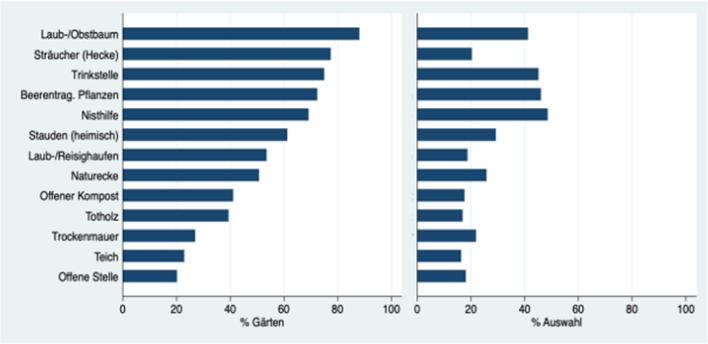


100% = 12.000 Mal ausgewählt - jedes Element wäre immer ausgewählt worden

Heutige Elemente und Auswahl

Im Garten

Ausgewählt für Garten



Einflussgrößen (Regressionsmodell)

- Die **Beratung hat keinen** systematischen Einfluss auf die Auswahl
- Die **finanzielle Förderung** „neue Elemente“ hat eindeutig positiven Effekt
- Auch finanzielle Förderung „Unterhaltung“ zeigt bei einigen Elementen positiven Einfluss, aber nicht systematisch
- Das Merkmal „**war vorher schon im Garten**“ hat häufig positiven Einfluss
- Einfluss haben **Größe des Gartens** (eher positiv) sowie **Anteil der Rasenfläche** (eher negativ), aber nicht systematisch
- Gleiches gilt für **Geschlecht** (weiblich positiv) und **Alter** (negativ)

Wesentliche Ergebnisse

- Rund ein Drittel zeigt **keine Bereitschaft**, Elemente dem Garten hinzuzufügen
- Es gibt einen Zusammenhang zwischen Elementen **bereits im Garten** und ausgewählten Elementen
- Finanzielle Förderung (neue Elemente) wirkt sich **klar positiv** aus, je mehr je besser
- Die größte Nachfrage erfahren Bäume, beerentragende Pflanzen, Trinkstellen, Nisthilfen => **hinreichend positiv** für Biodiversität?

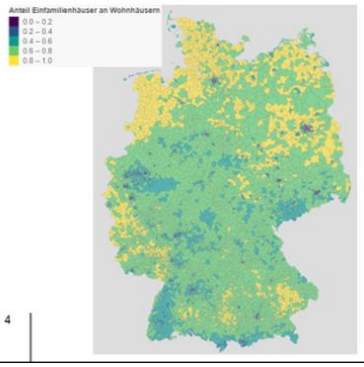
The End ☺

BiodiWert II: Präferenzen und Hemmnisse für die Gestaltung artenreicher Privatgärten - der NaturGarten im (gARTENreich-2): Determinanten der Gartengestaltung (BMBF FKZ 16LW0070)

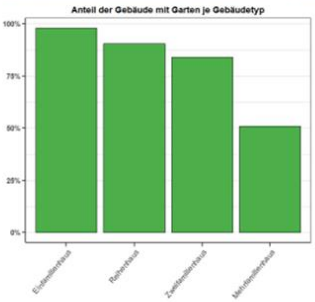
10.4 Bundesweites Potential einer naturnahen Gartengestaltung – Malte Welling

Wie viele Gärten gibt es in Deutschland? Die Berechnung

1. Zahl verschiedener Haustypen *(Zensus 2022)*



2. Gartenanteil der Haustypen *(Bevölkerungsbefragung 2023 im Projekt)*



4

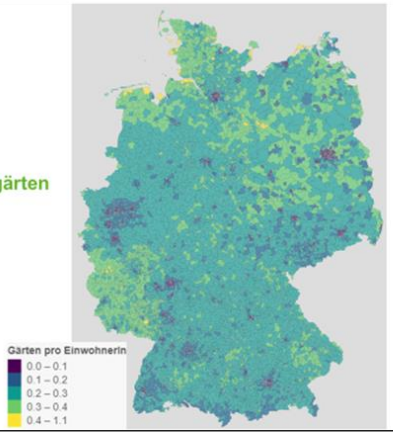
i|ö|w

Wie viele Gärten gibt es in Deutschland? Das Ergebnis

Schätzung:

16,6 Millionen Privatgärten in Deutschland

(2011: 15,7 Millionen)

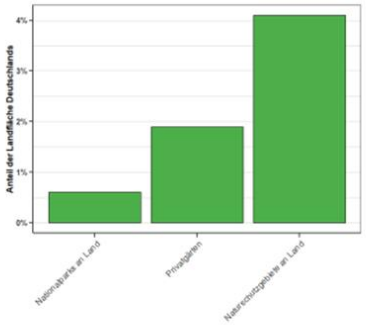


5

i|ö|w

Wie viele Gärten gibt es in Deutschland? Das Potenzial

- 16,6 Millionen Gärten nehmen etwa 2% der Landesfläche ein
- Ihre Unterschiedlichkeit und räumliche Verteilung können Gärten zu Trittsteinen machen
- → Naturnahe Gestaltung der Gärten bietet großes Potenzial für die Biodiversität
- Aber kleinerer Hebel als Land- (50%) und Forstwirtschaft (30%)



6

i|ö|w

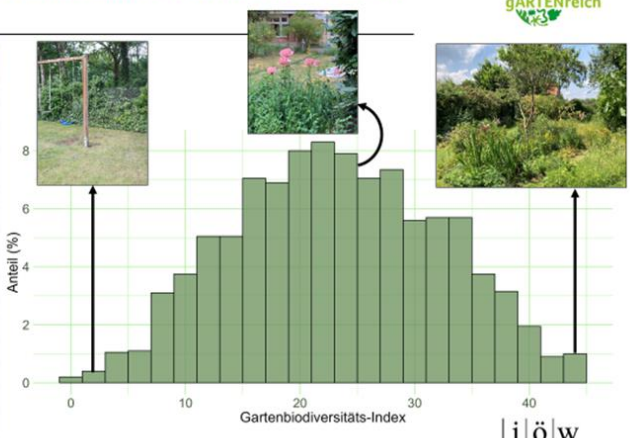
Bundesweites Potenzial

- Wie viele Gärten gibt es in Deutschland?
- **Wie biodiversitätsfördernd sind die deutschen Gärten?**
- Welches Potenzial haben Förderinstrumente deutschlandweit für biodiversitätsfördernde Gärten?

7 i|ö|w

Wie biodiversitätsfördernd sind die deutschen Gärten?

	Zahl Gärten mit Element
Laub-/Obstbaum	14,5 Mio
Hecke	12,8 Mio
Trinkstelle	12,4 Mio
Beerentragende Pflanzen	11,9 Mio
Nisthilfe für Tiere	11,4 Mio
Blührasen	10,9 Mio
Staudenbeet	10,1 Mio
Laubhaufen	8,8 Mio
Naturecke	8,3 Mio
Offener Kompost	6,8 Mio
Totholz	6,5 Mio
Trockenmauer	4,4 Mio
Teich	3,8 Mio
Offene Bodenstelle	3,3 Mio
Biodiversitäts-Index	**ø 24,0**



8 i|ö|w

Bundesweites Potenzial

- Wie viele Gärten gibt es in Deutschland?
- Wie biodiversitätsfördernd sind die deutschen Gärten?
- **Welches Potenzial haben Förderinstrumente deutschlandweit für biodiversitätsfördernde Gärten?**

9 i|ö|w

Das Potenzial von Förderinstrumenten

Mit der Umfrage untersucht:

Wenn eine Kommune Förderinstrumente anbietet, wie wahrscheinlich legen die Bürger*innen neue biodiversitätsfördernde Elemente in ihrem Garten an?

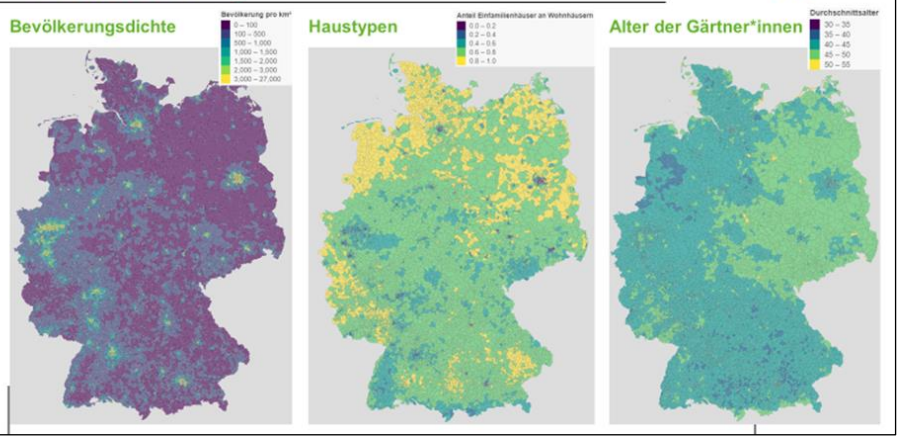
Jetzt Frage zum bundesweiten Potenzial:

Wenn alle Kommunen einen Rabatt anbieten würden, was würde das deutschlandweit bewirken…

- … in der Gartengestaltung?
- … für die Biodiversität?

10 i|ö|w

Das Potenzial von Förderinstrumenten
Die Hochrechnung



11

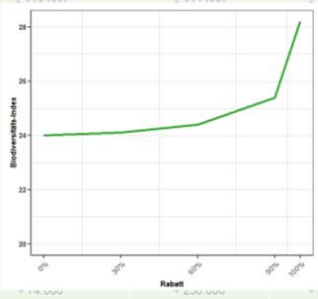
Das Potenzial von Förderinstrumenten
Auswirkungen auf die Gartengestaltung

Element	Zahl Gärten mit Element
Laub-/Obstbaum	14,5 Mio
Hecke	12,8 Mio
Trinkstelle	12,4 Mio
Beerentragende Pflanzen	11,9 Mio
Nisthilfe für Tiere	11,4 Mio
Blührasen	10,9 Mio
Staudenbeet	10,1 Mio
Laubhaufen	8,8 Mio
Naturecke	8,3 Mio
Offener Kompost	6,8 Mio
Totholz	6,5 Mio
Trockenmauer	4,4 Mio
Teich	3,8 Mio
Offene Bodenstelle	3,3 Mio

12 i|ö|w

Das Potenzial von Förderinstrumenten
Auswirkungen auf die Biodiversität

Element	Zahl Gärten mit Element	Zahl neuer Elemente Mit 30% Rabatt	Zahl neuer Elemente Mit 60% Rabatt	Zahl neuer Elemente Mit 90% Rabatt	Zahl neuer Elemente Mit 100% Rabatt
Laub-/Obstbaum	13,7 Mio			922.000	+ 4.440.000
Hecke	12,1 Mio			329.000	+ 3.897.000
Trinkstelle	11,7 Mio			387.000	+ 4.546.000
Beerentragende Pflanzen	11,3 Mio			944.000	+ 4.513.000
Nisthilfe für Tiere	10,8 Mio			008.000	+ 4.723.000
Blührasen	10,4 Mio			450.000	+ 3.745.000
Staudenbeet	9,6 Mio			727.000	+ 4.834.000
Laubhaufen	8,4 Mio			56.000	+ 2.385.000
Naturecke	7,9 Mio			92.000	+ 2.631.000
Offener Kompost	6,4 Mio			090.000	+ 3.406.000
Totholz	6,1 Mio			58.000	+ 2.236.000
Trockenmauer	4,2 Mio			306.000	+ 4.242.000
Teich	3,6 Mio			96.000	+ 3.489.000
Offene Bodenstelle	3,1 Mio			314.000	+ 2.928.000
Biodiv.-Index	**24,0**	**+ 0,1**	**+ 0,4**	**+ 1,4**	**+ 4,2**



13

i|ö|w

Fazit

1. Gartengestaltung ist bedeutend für Biodiversität
   - 16,6 Millionen Gärten
   - 2% der Landesfläche
2. Finanzielle Förderung wirkt
   - Überproportional starke Wirkung von hohen Förderquoten
   - Öffentlicher Finanzbedarf für Förderung von Gartenbesitzer*innen → soziale Fragen
   - Offene Frage: Wie die Gartenbesitzer*innen erreichen?
3. Effekt von Beratung uneindeutig
   - Beratung wurde in Umfrage positiv aufgenommen
   - Effekt auf Gartengestaltung hängt von Gartentyp, Besitzer*in und Ort ab
4. Neue Gärten sind relevant
   - Hohe Anzahl neuer Gärten in Neubaugebieten (zuletzt knapp 100.000 im Jahr)
   - Andere Instrumente sinnvoll als im Bestand?

14

i|ö|w

Vielen Dank.

gARTENreich
Wissenschaft und Praxis
für mehr Vielfalt in Gärten

Malte Welling
malte.welling@ioew.de
IÖW – Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung, Berlin

Gütersloh NABU

i|ö|w

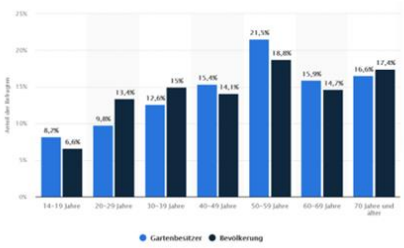
10.5 Handlungsempfehlungen und Medienpaket für Kommunen – Jessica Rusch

Alter der Gartenbesitzer*innen

Breites Altersspektrum

Im Altersspektrum 30-69 Jahre ist der Anteil an Gartenbesitzer*innen besonders hoch<

→ Bei den Kommunikationsformaten sollte für das Mediennutzungsverhalten aller Altersklassen etwas dabei sein



Quelle: Statista, 2021, VuMA u.a.

NABU

Rückschlüsse auf die Kommunikation – Erkenntnisse aus Reallaboren

- Bewusstsein und Akzeptanz steigerungsfähig
- Verständnis der großen Zusammenhänge ist starke Motivation
- Gezielte Förderung bestimmter Tierarten ein häufiges Motiv
- Natürliche Ästhetik umstritten, Eintrittstor zur natürlichen Ästhetik ist „bunt“
- Wissen gering eingeschätzt

NABU 5

Ergebnisse aus bundesweiter Umfrage: Wissen ist nicht ausgeprägt…

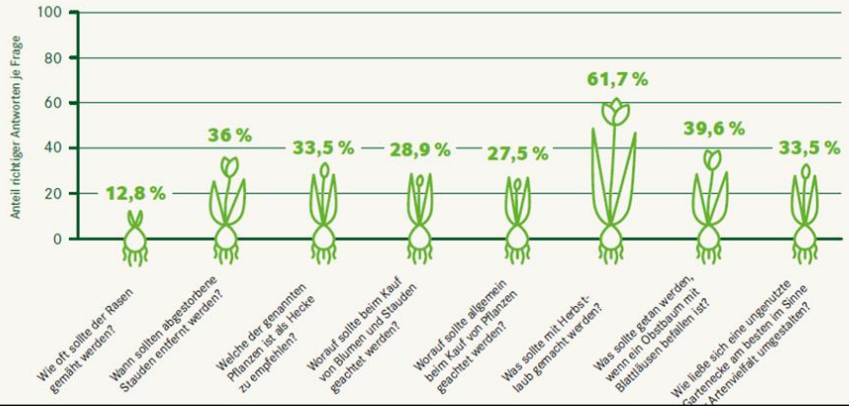
		In %
Im Garten Ihrer Freundin gibt es noch eine ungenutzte Ecke. Welche dieser möglichen Nutzungen wäre **am besten für die Artenvielfalt**?	**Eine lehmige Sandfläche**	33,5
	Eine dichte Rasenfläche	49,3
	Eine saubere Kiesfläche	5,9
	Weiß nicht	11,4

		In %
Welche dieser Pflanzen würden Sie der Freundin **als Hecke** empfehlen?	Kirschlorbeer	28,5
	Hainbuche	33,5
	Thuja	19,2
	Weiß nicht	18,9

		In %
Wann sollte die Freundin **abgestorbene Stauden entfernen**?	Im Herbst	47,9
	Im Winter	5,0
	Im Frühjahr	36,0
	Weiß nicht	11,2

NABU

…der Anteil richtiger Antworten gering (Grafik aus Handlungsleitfaden)



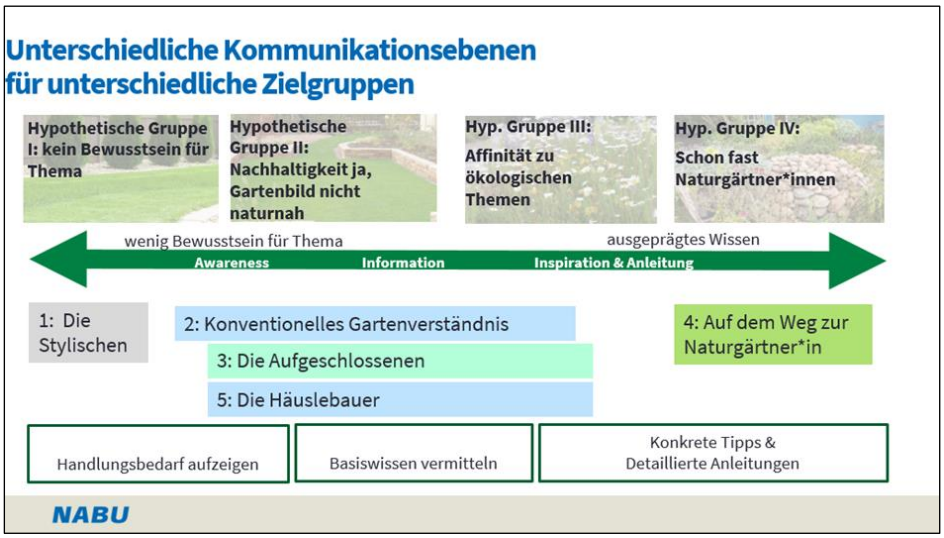
„Typisierung“ für unterschiedl. Gruppen innerhalb unserer breiten Zielgrupppe (angelehnt an Personas-Methodik)

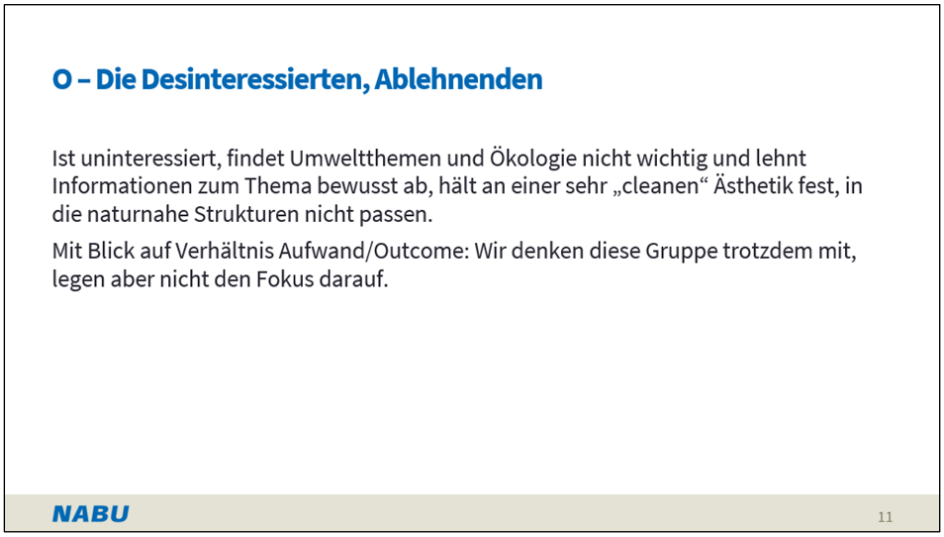
Vorgehensweise: Grundannahmen/Hypothetische Typisierung → Reallabore, Online-Communities und Umfrage → Erprobung in der Praxis

Parameter für Hypothese:

+ Bewusstsein und Informationsgrad bezüglich des Themas
+ Aufgeschlossenheit gegenüber naturnahen Gärten/Ästhetik
– später: Lebenssituation (Zeit für Gartenarbeit, Familie, Hausbau)

NABU 9


Unterschiedliche Kommunikationsebenen
für unterschiedliche Zielgruppen
Hypothetische Gruppe I: kein Bewusstsein für Thema
Hypothetische Gruppe II: Nachhaltigkeit ja, Gartenbild nicht naturnah
Hyp. Gruppe III: Affinität zu ökologischen Themen
Hyp. Gruppe IV: Schon fast Naturgärtner*innen
wenig Bewusstsein für Thema
ausgeprägtes Wissen
Awareness
Information
Inspiration & Anleitung
1: Die Stylischen
2: Konventionelles Gartenverständnis
3: Die Aufgeschlossenen
5: Die Häuslebauer
4: Auf dem Weg zur Naturgärtner*in
Handlungsbedarf aufzeigen
Basiswissen vermitteln
Konkrete Tipps & Detaillierte Anleitungen
NABU


O – Die Desinteressierten, Ablehnenden
Ist uninteressiert, findet Umweltthemen und Ökologie nicht wichtig und lehnt Informationen zum Thema bewusst ab, hält an einer sehr „cleanen“ Ästhetik fest, in die naturnahe Strukturen nicht passen.
Mit Blick auf Verhältnis Aufwand/Outcome: Wir denken diese Gruppe trotzdem mit, legen aber nicht den Fokus darauf.
NABU
11

1 – Die Stylischen
„Wir haben jetzt ein Elektroauto und Ökostrom. Auf unserem Rasen sind auch ab und zu Vögel. Dafür brauchen wir nicht so einen Wildwuchs.“
Kommunikationsziele und –Inhalte:
Awareness schaffen, Botschaft vermitteln dass ein Umdenken notwendig ist, Trendthema Biodiversität nutzen.
Was wird gebraucht:
- Komm-Materialien, die Handlungsnotwendigkeit und Chancen aufzeigen.
- Ggf. Niedrigschwellige Einstiegsmodule, die in stylische Gartengestaltung passen
Sieht Garten als „erweitertes, aufgeräumtes Wohnzimmer“. Engagiert auch ab und zu einen Gärtner, dieser orientiert sich aber an der Ästhetik seiner Kunden
Stylisches Aussehen des Gartens hat hohe Bedeutung.
Prestige als wichtiges Motiv
Positiv: Geld und vor allen Dingen Zeit sind hier nicht die größten Hürden.
Erreicht man über: Medien, Kontaktpunkte in den Kommunen, ggf. Gartenbaufirma.
Hürde: Ästhetik. Sucht nicht nach Informationen. Kontaktpunkte und Aufmerksamkeit für das Thema müssen erst hergestellt werden.
NABU
12

2 – Konventionelles Gartenverständnis und hohes Garten-Nutzungsbedürfnis

„Wir wollen im Garten etwas für die Natur tun, aber trotzdem: Die Ameisen müssen weg, das sind einfach zu viele."

Erreicht man über: Gartencenter, Kontaktpunkte in den Kommunen, Medien. Sobald erste Awareness da, auch Youtube oder Social.

Kommunikationsziel: durch Awareness/Information konventionelle Vorstellungen des Gartens ändern, Inspiration.

Was wird gebraucht: Auf einfache Weise Verständnis für ökol. Zusammenhänge und biodiversitätsförderndes Gärtnern vermitteln, inklusive der „don'ts". Informationen zu heimischen Pflanzen + einfache Modultipps mit konkretem Nutzen z.B. Tiere und Nutzflächen im Garten.

Starkes Nutzungsbedürfnis des Gartens: Pool, Terasse, Gartenhaus, Ballspielen.

Grundsätzliche Offenheit für Öko-Themen, aber konventionelles Gartenbild und/oder Nutzungsbedürfnis steht dem entgegen.

Finden Umweltthemen wichtig, aber gestalten ihren Garten gemäß „herkömmlicher" Ästhetik mit Rasen und exotischen Pflanzen.

Durch Autostellplatz, Pool, Terasse und Gartenhaus ist ein großer Teil der Fläche versiegelt.

Da herkömmliches Verständnis vom Gärtnern: Sehr häufiges Mähen oder Mähroboter. Einsatz von Pestiziden oder Einsatz von Laubsaugern wird als alternativlos und „normal" angesehen.

Hürde: sucht nicht nach Informationen, konventionelle Vorstellungen vom Garten verankert (z.B. Insekten eher schlecht, muss ordentlich aussehen etc.) Garten nicht sehr groß, daher Schlüsselrolle der Nutzflächen.

NABU 13

3 – Die Aufgeschlossenen mit wenig Information und Zeit

„Ich will etwas gegen das Artensterben tun. Ich denke, dass ich in meinem Garten etwas machen kann, aber ich weiß nicht was. Außerdem habe ich auch überhaupt keine Zeit für Pflanzenpflege."

Kommunikationsziel: Informationen zu Zusammenhängen und Strukturen + einfache Umsetzungsideen mit konkretem ökol. Nutzen

Was wird gebraucht: Grundlegende Informationen, insbesondere zu fördernden Strukturen im Garten, heimischen und insektenfreundlichen Pflanzen konkrete Tipps.

Nutzungsbedürfnis des Gartens: Fläche muss begehbar sein. Will etwas für die Natur tun. Sehr wenig Zeit. Offen für natürliche Ästhetik, aber Wahrnehmung des Umfeldes ist wichtig.

Finden Umweltthemen wichtig, sind aufgeschlossen, Ästhetik keine große Hürde.

Kaum Zeit, sich über ökologische Lösungen Gedanken zu machen.

Kein Einsatz von Pestiziden, kein ständiges Mähen

Erreicht man über: Gartencenter, Kontaktpunkte in den Kommunen, Medien.

Auch Youtube oder Social, Websites.

Hürde: sucht nicht nach Informationen, hat wenig Zeit, niedrigschwellige Umsetzung muss möglich sein. Akzeptanz des Umfeldes kann Hürde darstellen.

NABU 14

4 – Auf dem Weg zur Naturgärtner*in

„Ich schaffe Strukturen für Tiere in meinem Garten. Besonders wichtig sind mir Vögel. Ich möchte mir jetzt noch mehr Zeit dafür nehmen, da ich das Gefühl habe, noch nicht ausreichend informiert zu sein. "

Kommunikationsziel: Diese aufgeschlossene Gruppe in die Lage versetzen, noch mehr zu tun.
Was wird gebraucht: Gezielte Informationen zu Pflanzenwissen sowie Anregungen zu erweiterten Modulen wie Begrünung oder Natursteinmauer etc.

Hat bereits einige Strukturen im Garten, aber noch nicht alle. Hat viele nicht heimische Sträucher und Blühpflanzen, da bislang zu wenig Zeit, um sich über den Zusammenhang zwischen Tieren und Pflanzen zu informieren.

Erreicht man über: Sucht selbst nach Informationen, liest auch umfangreichere Informationspakete

Hürde: Weiß schon viel, allzu einfache Module oder Basisinformationen sind nicht hilfreich.

NABU 15

5 – Die Häuslebauer*in

Schnelle Lösung für Gartennutzung muss her, Fläche soll schnell begehbar und nutzbar sein.

Lösungen müssen niedrigschwellig und dürfen nicht teuer sein.

„Endlich ist unser Haus fertig. Jetzt brauchen wir schnell eine Rasenfläche und eine Terasse, damit wir endlich Freunde einladen und die Kinder dort spielen können. Außerdem ist in der Bauordnung noch ein PKW-Stellplatz vorgeschrieben."

Kommunikationsziel:
Nachdenken anstoßen, bevor gemäß konventionellem Gartenbild und Verfügbarkeit in Gartencentern die Gärten einfach standardmäßig gestaltet werden .
Was wird gebraucht:
Einfache Informationen auf einen Blick. Message: Naturnahe Gärten sind wertvoll für die Natur, einfach und günstig in Anlage und Pflege

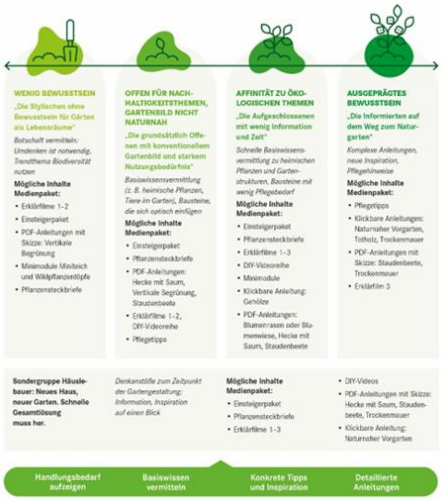
Erreicht man über:
Bauträger, Gartencenter, Einwurfsendungen, wenig über andere Kanäle, da Aufmerksamkeit auf dem Hausbau liegt

Sehr wenig Zeit, um sich Informationen durchzulesen oder mit anspruchsvollen Lösungen zu beschäftigen. Geld ist in der Regel eher knapp.

NABU 16

Zielgruppen, Kommunikationsebenen und Medienpaket-Inhalte:

Im Handlungsleitfaden als komprimierte Grafik



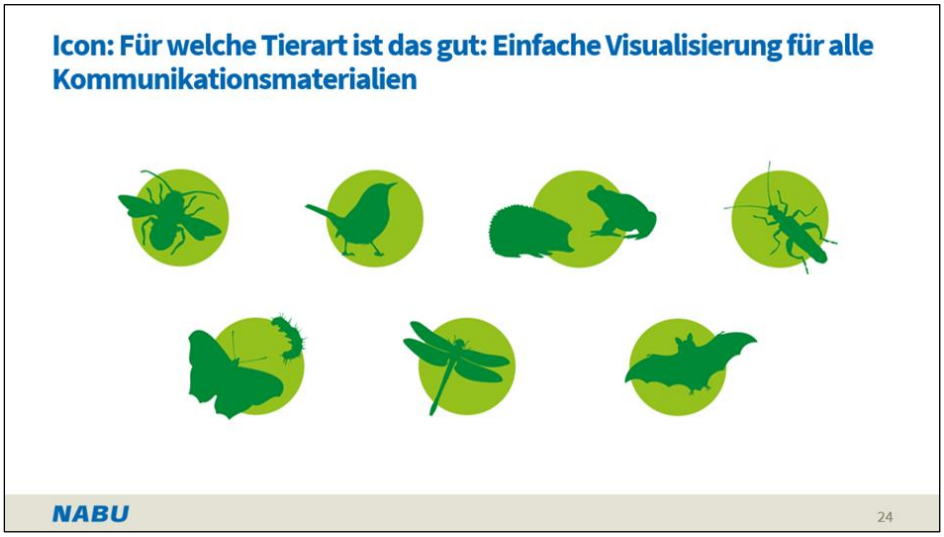
Umsetzung der Erkenntnisse in Kommunikationsmaterialien für Gartenbesitzer*innen

1. **Erklären:** Das „Warum“ und die teils komplexen Zusammenhänge gut erklären
2. **Informieren:** Grundlegende Infos „Wie“: Überblick artenreicher Garten
3. **Inspirieren:** Einfach verständliche und sofort nutzbare Informationen zu heimischen Pflanzen
4. **Motivieren:** Nutzen für Tierfamilien oder -arten einfach visualisieren
5. **Start erleichtern:** Leicht umsetzbare Einsteigermodule inklusive Module mit „ordentlicherer Optik“
6. **„Am Ball bleiben“:** Anregungen und Tipps für die Pflege
7. **Das Potenzial der Aufgeschlossenen weiter nutzen:** Anspruchsvollere Module und Infos für die bereits Informierten

NABU 19

gARTENreich
Wissenschaft und Praxis für mehr Vielfalt in Gärten

Videoreihe – DIY
Ziel: Anleitung zur Umsetzung
Wildstaudenbeet
Hecke aus heimischen Sträuchern
Blumenrasen
Vertikale Begrünung


Icon: Für welche Tierart ist das gut: Einfache Visualisierung für alle Kommunikationsmaterialien
NABU
24

Einsteigerpaket mit Infos zu Chancen für die Artenvielfalt im Garten, Anleitungen und Tiericons
Ziel: Handlungsnotwendigkeit aufzeigen, Information und Motivation
Intro, Überblick und Infokästen
Naturecke
Natürliche Nisthilfen und Überwinterungsorte
Blumenrasen / Wieseninsel
Wildblumentöpfe
Miniteich
gARTENreich
DAS EINSTEIGERPAKET
TIPPS FÜR EINEN ARTENREICHEN GARTEN

Klickbare Pflanzensteckbriefe
„Heimische Pflanzen stellen sich vor“
Ziel: Inspiration und
Wissensvermittlung
Stauden
Wildblumen
Zwiebelpflanzen/Frühblüher
Sträucher
Bäume
NABU.de/gartenreich

Module als einzelne
Anleitungen
Ziel: Umsetzbare Anleitungen
für alle Zielgruppen
Trockenmauer
Wildstaudenbeet schattig
Wildstaudenbeet sonnig
Hecke mit Saum
Vertikale Begrünung

Klickbare Online-Anleitungen
in Bildern – Fotostrecken aus
den Projektgärten
Ziel: Umsetzbare Anleitungen
für alle Zielgruppen
Naturnaher Vorgarten
Baum pflanzen und Einsaat
Beet mit Totholz und
Trockenmauer Aumühle
Wildstrauchhecke

Broschüre zur biodiversitätsfördernden Gartenpflege
Ziel: Langfristiger Erfolg, Pflege entscheidend für Biodiv.
Grundsätze
Jahresüberblick
Pflege unterschiedlicher Bausteine
„Schädlinge“

NABU.de/gartenreich
gartenreich-projekt.de/downloads
NABU

Digitale Materialien kommen beim Erreichen neuer Zielgruppen an ihre Grenzen. Daher bestimmte Materialien als Print-Produkt.
gARTENreich
DAS EINSTEIGERPAKET
TIPPS FÜR EINEN ARTENREICHEN GARTEN
NABU
Biodiversität im Garten
Informationen, Tipps und Anleitungen für mehr Vielfalt im privaten Grün
gARTENreich

Danke!
NABU
gARTENreich
für mehr Vielfalt in Gärten
32

10.6 Praxiserfahrungen der Stadt Gütersloh – Gisela Kuhlmann

Biodiversitätsfördernde Bausteine Gütersloh

gARTENreich

Praxiserfahrungen: Ergebnisse aus den Gärten aus Gütersloher Sicht

Leben ist Vielfalt

gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Gütersloh

Aufgaben der Umweltberatung im gARTENreich-Projekt

Vermittlung zwischen Theorie und Praxis

- Fachlicher Input im gARTENreich-Projekt auf der Basis der Erfahrungen der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema naturnaher Gartengestaltung seit 2014
- Beteiligung an der Gestaltung der Medien und des Handlungsleitfadens
- Beteiligung an der Durchführung der drei Workshops mit den Gartenbesitzer*innen
- Werbung und Beteiligung an der Auswahl der 11 Gartenbesitzer*innen
- Ansprechpersonen für die Gartenbesitzer*innen vor Ort
- Begleitung der Umsetzung der Biodiversitätsbausteine
- Begleitung der vier Pflegeberatungsrunden und ihre Auswertung
- Durchführen von Sonderaktionen wie z.B. Radtour mit Gartenbesitzer*innen
- Öffentlichkeitsarbeit vor Ort
- Sonstige Mitarbeit z. B. Steuerungsgruppentreffen, Fotowettbewerb etc.

Leben ist Vielfalt

gARTENreich

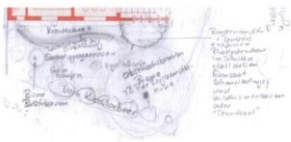
2

Gütersloh

Umsetzung von biodiversitätsfördernden Bausteinen

Gartenbesitzer*innen mit Naturgartenplanerinnen

- Individuelle Gartenberatung
- Auswahl, Planung und Umsetzung von einzelnen Biodiversitätsbausteinen



Pflegeberatung

- Individuelle Pflegeberatungen im April, Juni, Oktober 2023 und April 2024
- Aushändigen jeweils einer schriftlichen Pflegeanleitung für die individuellen Bausteine

Leben ist Vielfalt

gARTENreich

3

Gütersloh

Auswertung der biodiversitätsfördernden Bausteine

Vorstellen von ausgewählten Beispielen auf der Basis der Erfahrungen aus der Pflegeberatung

- **Gartentyp 1: Die Stylischen - Ästhetik und Aussehen des Gartens wichtig**
- **Gartentyp 2: Familien, Paare mit starkem Gartennutzungsbedürfnis und konventionellem Gartenverständnis (Zeit für Gartenarbeit und Freude daran)**
- **Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Information und Zeit (wenig Wissen und andere Prioritäten)**
- **Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten**

Leben ist Vielfalt gARTENreich 4 Gütersloh

Gartentyp 1: Die Stylischen

Wildstaudenbeet mit Cortenstahl-Einfassung

Foto: Beumer

Foto: Kuhlmann

links: vorher, rechts: Neuanlage 10/2022

Leben ist Vielfalt gARTENreich 5 Gütersloh

Gartentyp 1: Die Stylischen

links: Juni 2023, rechts: April 2024

Fotos: Kuhlmann

Leben ist Vielfalt gARTENreich 6 Gütersloh

Gartentyp 2: Offen für Biodiversität, konventionelles Gartenbild

Naturstein-Trockenmauer mit Sandarium

Foto: Beumer

Foto: Kuhlmann

oben vorher und rechts Neuanlage 03/23

Gartentyp 2: Offen für Biodiversität, konventionelles Gartenbild

Foto: Beumer

Foto: Kuhlmann

Trockenmauer mit Wildstauden und Wechselflor 06/2023

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

Blumenkräuterrasen, Saumansaat, Trockenschotterbeet mit Totholzeinrahmung

Fotos: Beumer

vorher 2022 und Neuanlage 11/22

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

oben 04/23, rechts im Herbst 10/23 Foto: Beumer Foto: Kuhlmann

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

Garten im Juni 2024

Fotos: Bartnik

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

Garten im August 2024 Foto: Bartnik

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

Zwei Wildstaudenbeete, zwei Sennebeete, Begrünung Hauseingang und Sitzplatz

Hauseingang 2022 vorher, Umgestaltung 11/23
rechts: Hauseingang 04/23

Fotos: Beumer

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

links: Staudenbeet hinten im Garten
rechts: Hauseingang, beides 06/2023

Fotos: Kuhlmann

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

links: drei Wildrosensträucher nachgepflanzt
rechts: Hauseingang, beides im Juni 2024

Fotos: Kuhlmann

Gartentyp 3: Die Aufgeschlossenen mit wenig Zeit + Wissen

Beete im August 2024 Fotos: Kuhlmann

Trotz gutem Willen: Naturgarten-Gestaltung und -Optik gefallen in diesem Fall nicht!

16

Leben ist Vielfalt | gARTENreich | Gütersloh

Start als Gartentyp 3/2- Entwicklung zu Typ 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Wild- und naturnahe Fruchtstrauchhecke und Naschobst mit Saumansaat, Halbschattenstaudenbeet

links: Gehölzanpflanzung zum Nachbarn mit Saumansaat 06/2024 Fotos: Kuhlmann
Zitat: „Die Vielfalt an Pflanzen überfordert mich manchmal!"
rechts: weiter in Eigenregie mit Staudenbeeten, begrünten Wegen und Trockenmauer

Leben ist Vielfalt | gARTENreich | 17 | Gütersloh

Start als Gartentyp 3/2, jetzt Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Wildstaudenbeete, Kräuterschotterrasen mit Trockenmauer, Saum mit Ansaat u.a.

vorher und Neuanlage Frühjahr 2023 Fotos: Beumer

Leben ist Vielfalt | gARTENreich | 18 | Gütersloh

Start als Gartentyp 3/2, jetzt Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Garten im Juni 2024

Foto: Kuhlmann

Start als Gartentyp 3/2, jetzt Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Foto: Kuhlmann

In Eigenregie: Teich, Wasserlauf, Totholz und weitere Staudenbeete (6/24)

Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Anlage eines ortstypischen Sennegartens/-beetes

Foto links: Beumer, rechts: Kuhlmann

links: vorher 2022, Umgestaltung des Vorgartens 12/22, rechts: Garten 06/23

Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Vorgarten im Juni 2024

Foto: Kuhlmann

Gartentyp 4: Auf dem Weg zum Naturgarten

Garten Anfang August 2024

Foto: Kuhlmann

Anforderungen an die nachhaltige Entwicklung der Bausteine

Zusammenfassung aus Sicht der Pflegeberatung

- **Unterscheidung Erwünschtes – Unerwünschtes**
  (Bestimmungshilfen: z. B. flora incognita und UnkrautEx von Witt/Kaltofen)
- **Herausnehmen von dominanten Unkräutern** im Laufe des Jahres
- **Unterschiede in der Entwicklungs- und Dauerpflege** (z. B. Schröpfschnitt)
- **Gartengrundkenntnisse wichtig, aber für Viele dauerhaft nicht gegeben:**
  z. B. Unterscheiden von Ein- und Zweijährigen, sowie mehrjährigen Stauden als Basis für die unterschiedliche Pflegemethoden

Fotos: Kuhlmann

Fazit: Kein (Natur-) Garten ohne Pflege!

- **Gute Betreuung erzeugt Begeisterung:** Alle Gartentypen im gARTENreich-Projekt in Gütersloh wurden für mehr Biodiversität im eigenen Garten auf der Basis der eigenen Vorlieben und Möglichkeiten begeistert!
- **Der größte Mehrwert für die Biodiversität wird durch heimische Pflanzen und naturnahe Gartenstrukturen / Biotope erreicht!**
- **Nachhaltiger Erfolg nur mit Pflegeberatung!**
- **Je weniger Betreuung, desto einfacher müssen die Konzepte und die damit verbundenen Pflegeanforderungen sein!**
- **Der Bausteincharakter hilft als „Einstiegsangebot" in die Naturgartenpraxis.**

Leben ist Vielfalt | gARTENreich | 25 | Gütersloh

Fazit: Zielgruppenorientierung wichtig!

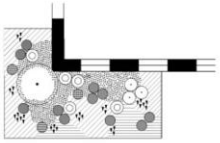
Foto: Kuhlmann

- **Naturgartenkonzepte sind nicht für alle Gartentypen gleich gut geeignet.**
  Auch bei intensiver Betreuung werden individuelle Grenzen erreicht!
- **Zielgruppenorientierung sorgen für nachhaltigen Erfolg.** Einstellungen, Bedürfnisse und Motivation der Gartenbesitzer*innen als Chance nutzen.
  > ggf. Einbeziehen von klassischer Gartengestaltung für Teile der Typgruppen 1, 2 + 3
- **Akzeptanz von Dynamik fördern:** Mit niederschwelligen Angeboten starten!
- **Fehlendes, für die Pflege notwendiges Gartenwissen, lässt sich z.T. für bestimmte Zielgruppen nicht auffüllen – Fachberatung dauerhaft notwendig!**

Leben ist Vielfalt | gARTENreich | 26 | Gütersloh

Wünsche aus Sicht der Umweltberatung

- **Naturgartenbewegung: Mehr zielgruppenspezifische Angebote (besonders Gartentyp 1, 2 und Teile von 3) – Profi-Frage: Wen habe ich vor mir?**
  - Überprüfung der bisherigen Naturgartenkonzepte bezogen auf bestimmte Zielgruppen und unter Einbeziehung des möglichen Betreuungsaufwandes (z.B. Konzept „Untersaaten")
  - Magerstandorte funktionieren gut, aber Gartenböden sind meist humose Böden und damit wichtige CO2-Speicher, standortgerechte Konzepte wichtig
  - Mehr „pflegearme" Konzepte gesucht. Einfachwachsen-lassen ist nicht pflegeleicht!
  - Einbeziehen von nichtheimischen Wildstauden und Sorten mit Nutzen für Insekten für bestimmte Zielgruppen (geringere Dynamik und Verlängerung des Blühzeitraums)
- **Mehr „klassische Gartengestaltungsprinzipien" in Naturgartenkonzepten??**
  - ggf. wichtig für die Typgruppen 1, 2 und Teile von 3
  - Integration in die Ausbildung der Naturgartenplaner



Leben ist Vielfalt | gARTENreich | 27 | Gütersloh

Wünsche aus Sicht der Umweltberatung

Foto: Kuhlmann

- **Mehr Biodiversität in der klassischen Gartenplanung!**
  - **Die Nachfrage ist da:** Mehr biodiversitätsfördernde Konzepte in der professionellen klassischen Gartengestaltung mit insektenfreundlichen Anpflanzungen und Biotopen
  - Stärkeres Einbeziehen des Themas „Biodiversität im Garten" in der traditionellen Ausbildung und Studium (GaLaBau, klass. Gartenplanung)
- **Mehr Kooperation zwischen klassischer Gartengestaltung und der Naturgartenbewegung**

Leben ist Vielfalt

gARTENreich

28 Gütersloh

Biodiversitätsfördernde Bausteine Gütersloh

Fotos: Kuhlmann

Gestalte dein...

gARTENreich

Leben ist Vielfalt

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

29 Gütersloh

10.7 Impulsreferat: Erfahrungen aus der Stadt Bad Dürkheim – Anja Aufschneider

Wettbewerb
„Insektenfreundlicher Garten und Balkon 2021“
Artenvielfalt im Garten – Bad Dürkheim blüht auf
„Der klimagerechte Garten – Was ist zu tun?“
13 Klimawandel-Strategien als Sofortmaßnahmen für Ihren Garten
Online-Vortrag der Gartenakademie am 8. Februar 2021 ab 18 Uhr
Projekt Papillon
Blühwiese und Lehrpfad im Kurpark
Bad Dürkheim
StadtGrün naturnah
2023-2026

Informationen und Öffentlichkeitsarbeit
BadDürkheim

Webseite bad-duerkheim.de
> Lokales & Soziales
> Nachhaltigkeit & Umwelt
> Natur & Umwelt
Bad Dürkheim insektenfreundlich
Grünflächenpatenschaften
Bad Dürkheim
StadtGrün naturnah
2023-2026
StadtGrün naturnah
Projekt Papillon
Der klimagerechte Garten

Umgestaltung eigener Flächen als Vorbild

BadDürkheim

Angebote zum Mitmachen

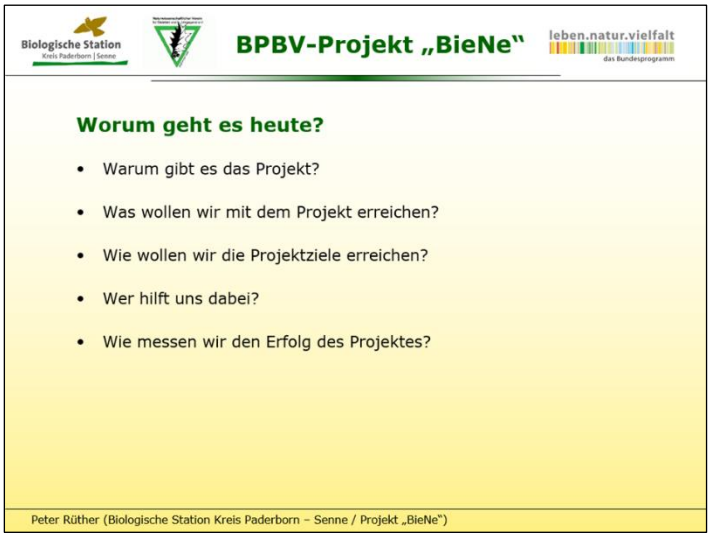
BadDürkheim

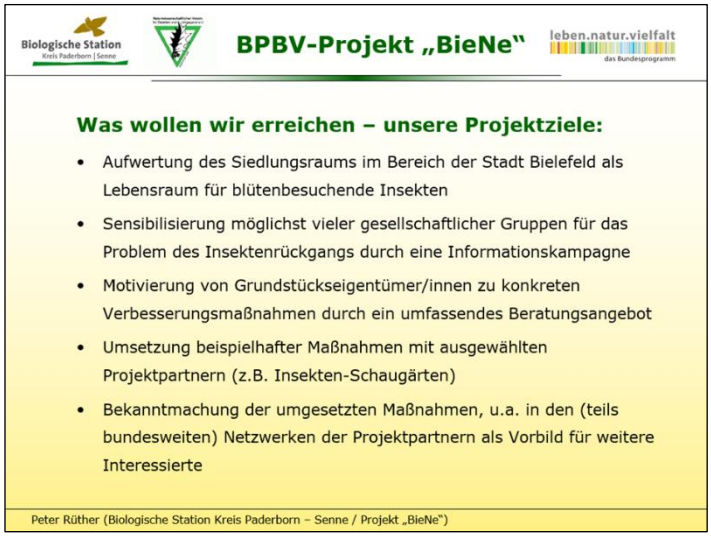
Bad Dürkheim
KLIMASCHUTZ BAD DÜRKHEIM
Wettbewerb „Insektenfreundlicher Garten und Balkon 2021“
Artenvielfalt im Garten – Bad Dürkheim blüht auf
Anmeldeschluss: 31.05.2021
Weitere Informationen finden Sie im Amtsblatt oder auf der Internetseite der Stadt

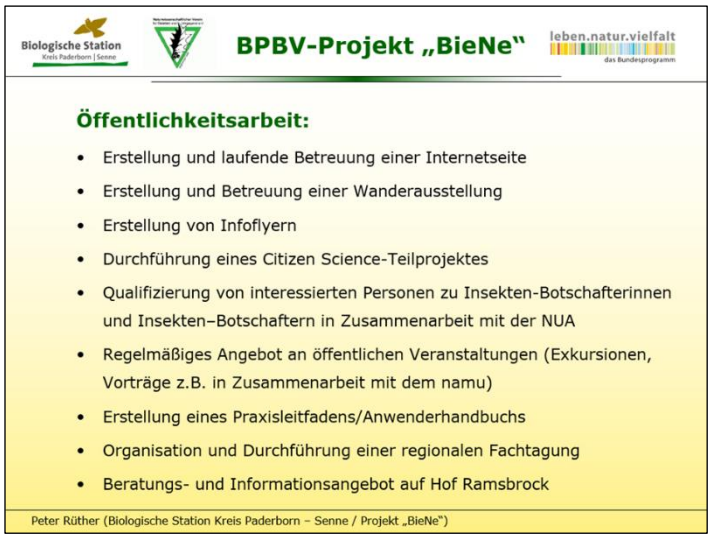
Projekt Papillon
Blühwiese und Lehrpfad im Kurpark

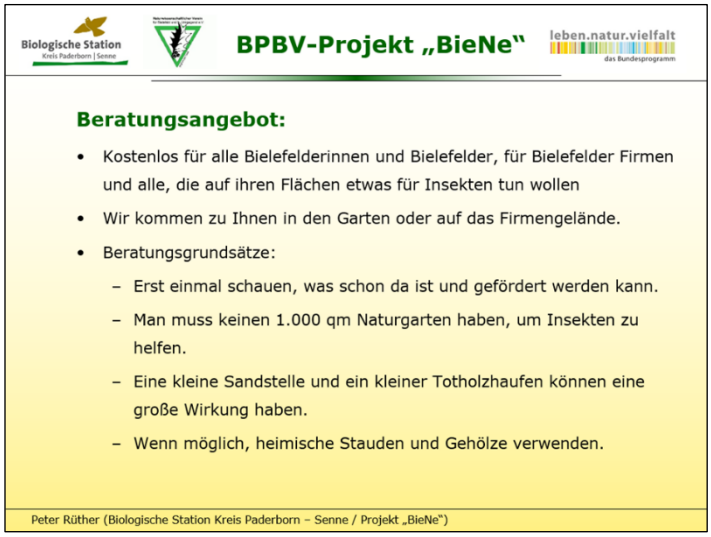
Stadt Bad Dürkheim
4. Juli um 08:00
Rückblick auf die Pflanzaktion an der Weinstraße
Am 16. Juni haben wir zusammen mit der Stadtgärtnerei und dem Jugend- und Kinderbüro JuKiB eine wunderbare Pflanzaktion unter dem Deckmantel Nachhaltigkeit durchgeführt! Fünf begeisterte Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren haben daran teilgenommen und sich tatkräftig eingebracht. Wie versprochen, berichten wir nun über die Aktion, auf die wir bereits in unserem vorherigen Facebook-Post hingewiesen haben.
Hier ein paar Highlights des Tages:
Gemeinsam mit dem Baubetriebshof haben die Kinder Wildstauden wie Ochsenauge, Wiesensalbei, Glockenblume und Thymian gepflanzt.
Mit Kai vom JuKiB haben sie beim Kräutermemory spielerisch gelernt, welche Pflanzen essbar sind.
Frischkäse mit gesammelten, essbaren Wildkräutern von der Wiese zubereitet und mit frischem Brot verkostet - ein köstliches Erlebnis!
Die Sandlinse wurde von Beikraut befreit und erstrahlt nun in neuem Glanz.
Wir freuen uns schon auf die nächste Aktion.
#stadtbaddürkheim #JuKiB #Nachhaltigkeit #Stadtgärtnerei
Nachhaltigkeit an der Weinstraße
Kinderveranstaltung im Kurpark
+4
Herbstzauber im Herzen der Stadt:
Baubetriebshof und JuKiB starten gemeinsame Pflanzaktion
Hand in Hand einen Beitrag zum Erhalt der Umwelt zu leisten – diese harmonische Zusammenarbeit findet aktuell zwischen dem Baubetriebshof (BBH) und dem Jugend- und Kinderbüro (JuKiB) in Bad Dürkheim statt. In den Herbstferien startet eine Pflanzaktion, die acht Baumscheiben vor dem JuKiB in der Schlossgartenstraße in farbenfrohe Kunstwerke verwandeln soll. Die kreativen Köpfe hinter dieser Aktion sind Kai Hensel vom JuKiB und Patrizia Ziegler, Leiterin der Stadtgärtnerei. Doch ohne die vielen helfenden Hände der kleinsten Akteure, die zurzeit ihr Ferienprogramm im JuKiB genießen, wäre diese Aktion nicht das, was sie ausmacht: echte Teamarbeit.
Pressemitteilung
Erfolgreiche Einweihung des erneuerten Spielplatzes in der Waldgasse
Neuer Pflanz- und Gestaltungsgarten für die Kinder: Einfassung mit einem durch den Kindergarten gestalteten Zaun, Bepflanzung in Zusammenarbeit mit dem Förderverein

10.8 Impulsreferat: Erfahrungen aus dem Projekt BieNe – Peter Rüther




Biologische Station
Kreis Paderborn | Senne
BPBV-Projekt „BieNe"
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
Was wollen wir erreichen – unsere Projektziele:
• Aufwertung des Siedlungsraums im Bereich der Stadt Bielefeld als Lebensraum für blütenbesuchende Insekten
• Sensibilisierung möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen für das Problem des Insektenrückgangs durch eine Informationskampagne
• Motivierung von Grundstückseigentümer/innen zu konkreten Verbesserungsmaßnahmen durch ein umfassendes Beratungsangebot
• Umsetzung beispielhafter Maßnahmen mit ausgewählten Projektpartnern (z.B. Insekten-Schaugärten)
• Bekanntmachung der umgesetzten Maßnahmen, u.a. in den (teils bundesweiten) Netzwerken der Projektpartnern als Vorbild für weitere Interessierte
Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")


Biologische Station
Kreis Paderborn | Senne
BPBV-Projekt „BieNe"
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
Öffentlichkeitsarbeit:
• Erstellung und laufende Betreuung einer Internetseite
• Erstellung und Betreuung einer Wanderausstellung
• Erstellung von Infoflyern
• Durchführung eines Citizen Science-Teilprojektes
• Qualifizierung von interessierten Personen zu Insekten-Botschafterinnen und Insekten–Botschaftern in Zusammenarbeit mit der NUA
• Regelmäßiges Angebot an öffentlichen Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge z.B. in Zusammenarbeit mit dem namu)
• Erstellung eines Praxisleitfadens/Anwenderhandbuchs
• Organisation und Durchführung einer regionalen Fachtagung
• Beratungs- und Informationsangebot auf Hof Ramsbrock
Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")


Biologische Station
Kreis Paderborn | Senne
BPBV-Projekt „BieNe"
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
Beratungsangebot:
• Kostenlos für alle Bielefelderinnen und Bielefelder, für Bielefelder Firmen und alle, die auf ihren Flächen etwas für Insekten tun wollen
• Wir kommen zu Ihnen in den Garten oder auf das Firmengelände.
• Beratungsgrundsätze:
– Erst einmal schauen, was schon da ist und gefördert werden kann.
– Man muss keinen 1.000 qm Naturgarten haben, um Insekten zu helfen.
– Eine kleine Sandstelle und ein kleiner Totholzhaufen können eine große Wirkung haben.
– Wenn möglich, heimische Stauden und Gehölze verwenden.
Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")

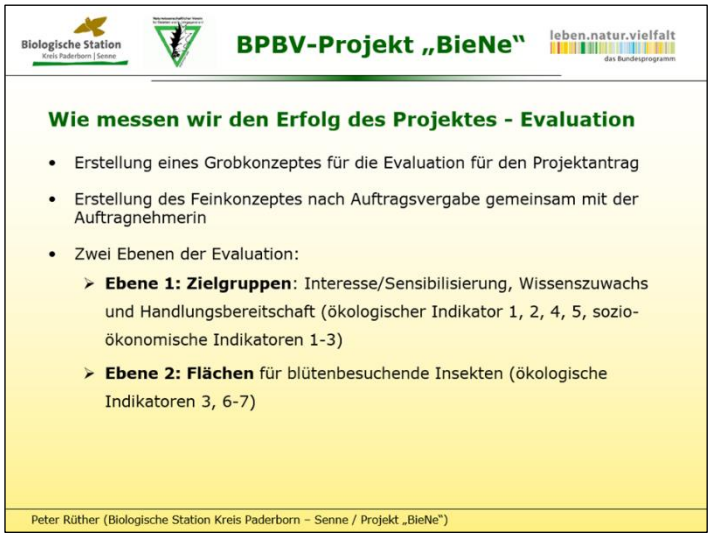
BPBV-Projekt „BieNe“
Leitgruppe Wildbienen
• positives Image
• großer Anteil gefährdeter Arten
• gut in Gärten zu fördern (auch anspruchsvolle und gefährdete Arten)
• großer Mitnahmeeffekt für andere Insektengruppen
• positive Nebeneffekte für Nutzgärten (verbesserte Bestäubung und biologische Schädlingsbekämpfung)
Dunkelfransige Hosenbiene (Foto: Christian Venne)

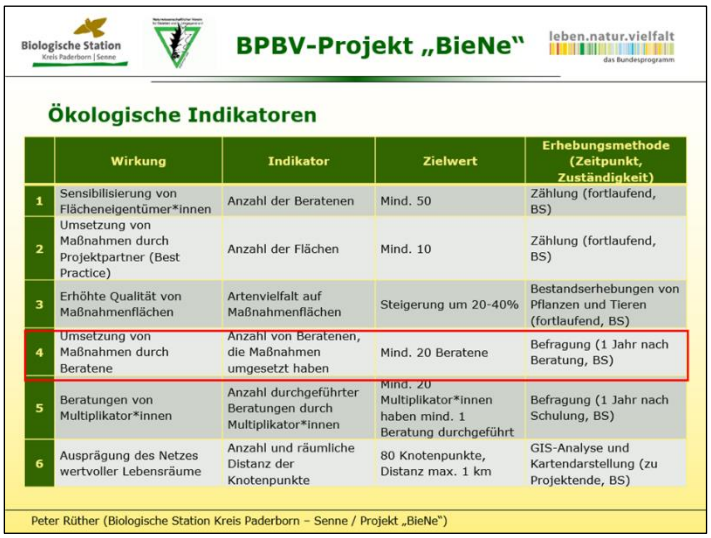
Blütenangebot verbessern
• abwechslungsreich
• heimische Arten
• überlappende Blühzeiten
• pflegeleichte Stauden
• auf bedeutende Artengruppen ausrichten
Gewöhnliche Langbauchschwebfliege (Foto: Christian Venne)

Korbblütler
Weidengewächse
Schmetterlingsblütler
Glockenblumengewächse
(Fotos: Christian Venne)

Nistplätze schaffen
• Lückige Vegetation / Rohboden
• Totholz
• Sonderstrukturen (Steinmauern, Wasserstellen)
• Nisthilfen
(Fotos: Christian Venne)

Biologische Station Kreis Paderborn | Senne
BPBV-Projekt „BieNe"
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
Wer hilft uns dabei – Beispiele für Projektpartner:
• Bezirksverband Bielefeld und Kreis Gütersloh der Kleingärtner
• Wohnungsbaugenossenschaft Freie Scholle
• Firma ZF Friedrichshafen AG
• Umweltbetrieb, Umweltamt und Naturkundemuseum der Stadt Bielefeld
• Natur- und Umweltakademie des Landes NRW (NUA)
• Bildungseinrichtungen: „Hof Ramsbrock", „Einschlingen" und „Haus Neuland"
• Naturgarten e.V., Regionalgruppe Ravensberger Land
• Stiftung Bethel ProWerk
Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")


Biologische Station Kreis Paderborn | Senne
BPBV-Projekt „BieNe"
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm
Wie messen wir den Erfolg des Projektes - Evaluation
• Erstellung eines Grobkonzeptes für die Evaluation für den Projektantrag
• Erstellung des Feinkonzeptes nach Auftragsvergabe gemeinsam mit der Auftragnehmerin
• Zwei Ebenen der Evaluation:
➢ Ebene 1: Zielgruppen: Interesse/Sensibilisierung, Wissenszuwachs und Handlungsbereitschaft (ökologischer Indikator 1, 2, 4, 5, sozio-ökonomische Indikatoren 1-3)
➢ Ebene 2: Flächen für blütenbesuchende Insekten (ökologische Indikatoren 3, 6-7)
Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")



Biologische Station Kreis Paderborn | Senne

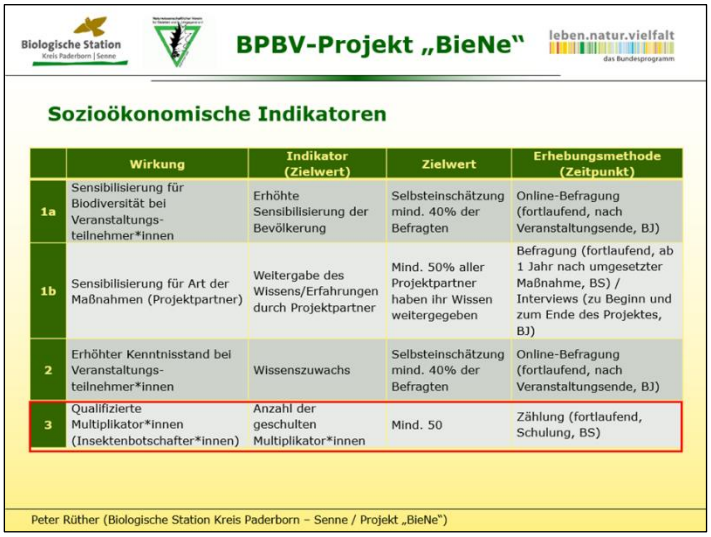
BPBV-Projekt „BieNe"

leben.natur.vielfalt das Bundesprogramm

Ökologische Indikatoren

	Wirkung	Indikator	Zielwert	Erhebungsmethode (Zeitpunkt, Zuständigkeit)
1	Sensibilisierung von Flächeneigentümer*innen	Anzahl der Beratenen	Mind. 50	Zählung (fortlaufend, BS)
2	Umsetzung von Maßnahmen durch Projektpartner (Best Practice)	Anzahl der Flächen	Mind. 10	Zählung (fortlaufend, BS)
3	Erhöhte Qualität von Maßnahmenflächen	Artenvielfalt auf Maßnahmenflächen	Steigerung um 20-40%	Bestandserhebungen von Pflanzen und Tieren (fortlaufend, BS)
4	Umsetzung von Maßnahmen durch Beratene	Anzahl von Beratenen, die Maßnahmen umgesetzt haben	Mind. 20 Beratene	Befragung (1 Jahr nach Beratung, BS)
5	Beratungen von Multiplikator*innen	Anzahl durchgeführter Beratungen durch Multiplikator*innen	Mind. 20 Multiplikator*innen haben mind. 1 Beratung durchgeführt	Befragung (1 Jahr nach Schulung, BS)
6	Ausprägung des Netzes wertvoller Lebensräume	Anzahl und räumliche Distanz der Knotenpunkte	80 Knotenpunkte, Distanz max. 1 km	GIS-Analyse und Kartendarstellung (zu Projektende, BS)

Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")



Biologische Station Kreis Paderborn | Senne

BPBV-Projekt „BieNe"

leben.natur.vielfalt das Bundesprogramm

Sozioökonomische Indikatoren

	Wirkung	Indikator (Zielwert)	Zielwert	Erhebungsmethode (Zeitpunkt)
1a	Sensibilisierung für Biodiversität bei Veranstaltungs-teilnehmer*innen	Erhöhte Sensibilisierung der Bevölkerung	Selbsteinschätzung mind. 40% der Befragten	Online-Befragung (fortlaufend, nach Veranstaltungsende, BJ)
1b	Sensibilisierung für Art der Maßnahmen (Projektpartner)	Weitergabe des Wissens/Erfahrungen durch Projektpartner	Mind. 50% aller Projektpartner haben ihr Wissen weitergegeben	Befragung (fortlaufend, ab 1 Jahr nach umgesetzter Maßnahme, BS) / Interviews (zu Beginn und zum Ende des Projektes, BJ)
2	Erhöhter Kenntnisstand bei Veranstaltungs-teilnehmer*innen	Wissenszuwachs	Selbsteinschätzung mind. 40% der Befragten	Online-Befragung (fortlaufend, nach Veranstaltungsende, BJ)
3	Qualifizierte Multiplikator*innen (Insektenbotschafter*innen)	Anzahl der geschulten Multiplikator*innen	Mind. 50	Zählung (fortlaufend, Schulung, BS)

Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")

Biologische Station Kreis Paderborn | Senne

Vielen Dank!

leben.natur.vielfalt das Bundesprogramm

Das Projekt „Förderung von blütenbesuchenden Insekten in der Stadt Bielefeld durch den Aufbau eines Bielefelder Netzes (BieNe)" wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz.

Diese Präsentation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Bundesamt für Naturschutz

www.projekt-biene.de

Peter Rüther (Biologische Station Kreis Paderborn – Senne / Projekt „BieNe")

ADRESSE UND KONTAKT
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung GmbH, gemeinnützig
Potsdamer Straße 105
10785 Berlin
Telefon: + 49 – 30 – 884 594-0
Telefax: + 49 – 30 – 882 54 39
E-Mail: mailbox@ioew.de

www.ioew.de